

Morgain LeFay

Morgaina Lestranger

Veröffentlicht auf Harry Potter Xperts
www.harrypotter-xperts.de

Inhaltsangabe

Morgaina LeStrange ist die Tochter der gefürchteten Bellatrix LeStrange. Sie ist eine junge reinblütige Hexe, die von ihrer Tante Narzissa Malfoy aufgezogen wurde.

Auf Hogwarts erkennt jeder, außer die Slytherins, ihren Familiensatus an und hat Respekt vor ihr. Allerdings beugt Morgain sich nicht den Normen der Slytherins, was ihr nicht besonders viele Freunde in ihrem Haus einbringt, womit sie jedoch kein Problem hat.

Als sie allerdings das 5te Schuljahr bestreitet, wird alles anders: Ihre Mutter flieht aus Askaban; Hogwarts bekommt eine fröhlich, pinke Lehrerin und Morgaina muss an Feiern mit ihren verhassten Mitschülern teilnehmen, die sie alles andere als vor ihrer Mutter gut dastehen lassen.

Für Morgaina heißt es nun bald:

Perfekt oder Nichts!

Vorwort

Als Hinweis möchte ich anmerken, dass ich mich vorzugsweise an den Filmen orientiere und nur teilweise den Büchern entsprechend schreibe. Bestes Beispiel: Todesser können im Film ohne Besen fliegen, im Buch nicht.

Ich habe mir die ganze Geschichte selber ausgedacht.

Natürlich habe ich mich von anderen FanFictions inspirieren lassen, aber letzten Endes sind jegliche Gleichnisse Zufall und ungewollt.

Die Charaktere sind entweder auf den Figuren J.K.Rowlings aufgebaut oder Ursprung meiner Fantasie.

Ich freue mich natürlich über Kommentare und Hinweise und hoffe nun, dass euch meine Geschichte gefallen wird,

eure Morgaina LeFay!

Inhaltsverzeichnis

1. Das Leben der Morgaina
2. Wieder in Hogwarts
3. Nacht im Hause Slytherin
4. Konfrontationen...
5. Nachsitzen oder Nachsitzen?
6. Wie die Zeit vergeht
7. Bellatrix und Morgana
8. Weihnachtsmorgen
9. Das Blut der Blacks
10. Der Abend des reinen Blutes
11. Das Ritual
12. Übung macht den Meister
13. Der Tod

Das Leben der Morgaina

"Morgaina, komm endlich, du verpasst noch den Zug!", ruft mir mein blonder, hübscher Cousin zu. Er steht bereits an der Wagontür und hält sie mir auf.

Mein Name ist Morgaina Lestrage. Ich bin 16 Jahre alt und gehe auf die Hogwartsschule für Hexerei und Zauberei. Mit meinem Cousin Draco verstand ich mich schon immer ganz gut - natürlich nur, wenn wir in Beobachtung von anderen Familien waren; zog er mit seiner Clique in der Schule oder zu Hause herum, war ich lieber nicht anwesend.

„Ich komme gleich, okay?“

Draco dreht sich leicht genervt um und steigt in den Hogwartsexpress. Ich wende mich der Frau neben mir zu:

"Ich werde dich vermissen, Narzissa.", sage ich leise, während ich sie umarme.

"Ich dich auch, meine Kleine. Und vergiss nicht, was du mir versprochen hast, ja?", fragt sie mit ein wenig Besorgnis in der Stimme. Dann löst sie die Umarmung, sieht mich eindringlich an und wartet auf meine Antwort. Ich schaue sie leicht genervt an und erwidere:

"Ja, ich werde mich zurückhalten und versuchen, keinen Streit anzufangen."

"Braves Mädchen", haucht sie mir mit einem Kuss auf die Stirn, "Und jetzt steig ein. Ianna, du passt wie immer auf, ja?"

Ianna ist meine Katze. Genauer gesagt ist sie ein Kniesel, eine magische Katze. Sie hat grauschwarzes Fell und eine Art weiße Quaste am Ende des Schwanzes. Narzissa hat sie mir nach dem ersten Schuljahr geschenkt, damit ich immer jemanden habe, der immer für mich da ist.

Nun sitzt Ianna wie so oft auf meiner Schulter und krallt sich fest – belebte Orte sind ihr unangenehm.

"Machs gut, Mutter.", flüstere ich ihr zu, bevor ich einsteige. Ihr besorgter, gleichzeitig auch fröhlicher Blick verrät alles: Sie liebt es, wenn ich sie so nenne, hat aber gleichzeitig ein schlechtes Gewissen, da ja ihre Schwester meine richtige Mutter ist. Aber das ist mir egal, ich liebe Narzissa so, als wäre sie es.

Kurz nachdem ich eingestiegen bin, gehen auch schon die Türen zu. Doch jetzt bin ich wieder allein. Wie jedes Schuljahr stellt sich mir die Frage:

Wo überbrücke ich die endlose Zeit in diesem Zug? - Gehe ich zu den Gryffindors, habe ich zwar Spaß, bekomme jedoch alles, was ich an Vergnügen hatte, von den Slytherins heimgezahlt. Bei den Ravenclaws ist es ähnlich und zu den Hufflepuffs würde ich eh niemals gehen. Wenn ich jetzt aber zu meinen geliebten Hauskameraden gehe, muss ich dem ganzen blöden Gelaber von den ach-so-tollen Ferien lauschen... Plötzlich werde ich am Arm in Richtung Slytherin-Abteil gezogen.

"Lass mich los!", rufe ich, obwohl ich erst jetzt bemerke, wer mich hinter sich her schleift.

"Ach komm schon, Moe. Ich muss dir unbedingt was erzählen!", schreit Angelique. Sie weiß genau, dass ich es hasse, wenn sie mich so nennt.

Ihre roten hochgesteckten Haare wehen im Rhythmus ihres graziösen Ganges. Warum bin ich nicht auch so hübsch? Meine Haare sind eher glatt, schwarz und die schönste Figur hab auch ich nicht.

Wie dem auch sei, schleift Angelique mich bis zur Slytherin-Abteilung, wo bereits die ganzen Anderen meines Jahrganges an ihren Stammtischen sitzen. Als wir davor stehenbleiben, werden wir hauptsächlich ignoriert, nur Blaise, Draco und Pansy sehen uns an.

"Da bist du ja endlich, Angel", wirft Blaise in den Raum. Er nennt Angelique schon immer Angel, was ihn für sie aber auch nicht attraktiver macht.

"Tut mir leid, ich musste er-"

"Und was macht DIE hier?", unterbricht die wunderschöne Serafina Angelique mit kaltem Ton. Natürlich meint sie mich damit, denn bereits seit der ersten Klasse lässt sie mich ihren Hass spüren. Aber ich lass mir das nicht gefallen, nur weil sie von allen wie eine Königin behandelt wird.

"Das Selbe wollte ich dich grade fragen.", gebe ich genüsslich, aber auch angespannt von mir. Ich bekomme einen düsteren Blick (der, den sie eigentlich immer drauf hat, wenn sie mich ansieht) als Hinweis, dass ich lieber schweigen sollte.

„Starr mich nicht so an, du weißt, dass ich keine Angst vor dir hab.“, fahre ich sie an. Ihre Antwort ist ein amüsiertes, halb gekünsteltes Auflachen.

Ich will nicht behaupten, dass ich Streit umgehe, ich bin ein direkter Typ. Das, so sagt es Narzissa immer, habe ich angeblich von meiner Mutter: "Immer alle herausfordern und kämpfen wollen, typisch Bella."

Nachdem ich mich offensiv verteidigt habe, starren mich nun alle Anwesenden finster an. Kein Wunder, ich hab dem schönsten und beliebtesten Mädchen hier im Raum Contra gegeben.

"Jetzt setz dich einfach und sei still.", fordert mich Angelique auf. Ich tue wie befohlen und schweige. Mein Blick schweift nach draußen: Ich liebe es, die riesigen Felder der Muggel in der Dämmerung zu betrachten. Ianna liegt ruhend auf meinem Schoß und lässt sich streicheln. Manchmal hilft das, Dinge zu vergessen, aber heute lenkt mich das nur begrenzt ab. - Neben mir zappelt Angelique, die von ihren tollen Ferien erzählt:

"... Und mein Vater hat mir einen eigenen Hauselfen gekauft!", dann wendet sie sich mir zu, „Was hat dir deine Familie geschenkt, Morgaina? - Oh, tut mir leid, ich hab vergessen, dass du keine hast."

"Lieber keine als Idioten.", entgegne ich nur. Mag ja sein, dass mein Vater schon vor langer Zeit gestorben ist und Mutter in Askaban wohl verrottet aber so vermisse ich ihn wenigstens nicht. Mir ist das alles egal, ich brauche nur Narzissa, da kann mir auch meine richtige Mom gestohlen bleiben. Onkel Lucius ist zwar meistens ganz nett zu mir, behandelt mich aber auch ab und zu wie einen Hauselfen. Manchmal, wenn er schlechte Laune hat, schlägt er mich, oder wendet einen Cruciatus an, aber davon wissen Draco und Narzissa nichts.

"Wo willst du hin?", fragt mich Angelique, als ich nach 10 Minuten aufstehe und über sie drüber steige. Die Katze springt in die Gepäckablage und macht es sich dort bequem.

Ich laufe schweigend bis zur Abteiltür, gehe durch sie hindurch und stelle mich an ein halb geöffnetes Fenster, durch das ich die Natur weiter beobachte.

Meine Gedanken drehen sich rund um meine Familie. Manchmal sehe ich Bellatrix, meine Mutter, vor mir. Ich fühle, was sie fühlt und höre ihre Stimme. Der Moment, in dem ich ihr wahrlich ins Gesicht schauen kann, macht mir seit Jahren Angst. Zwar kann sie nicht an mir nörgeln, was meine Noten angeht, aber dass ich beinahe eine Gryffindor geworden wäre, wird sie, so fürchte ich, nicht so einfach hinnehmen.

"Willst du ewig hier stehen bleiben?", fragt mich Ginny Weasley mit liebevollem Ton. Das rothaarige Mädchen steht neben mir und starrt wie ich aus dem Fenster. Ich sehe weiter nach draußen.

"Wenn mich das vor den anderen bewahrt, dann für Immer und Ewig."

"Kann ich verstehen."

Es herrscht wieder Stille. Ich kann nicht sagen, dass Ginny meine Freundin wäre, doch manchmal unterhalte ich mich über einige Dinge mit ihr. Da sie eine Weasley ist, kann ich mich nicht mit ihr oder ihrer Familie sehen lassen.

"Darf ich dir mal jemanden vorstellen?", fragt sie höflich. Ich nicke nur, dann nimmt sie meine Hand und zieht mich durch den Gang.

"Keine Sorge, ich pass schon auf.", beruhigt sie mich, bevor ich überhaupt den Mund aufmachen kann. Auch sie weiß, dass ich Ärger bekomme, falls mich irgendjemand bei den anderen Häusern erwischen sollte.

Ein paar Kabinen weiter bleibt Ginny stehen und schiebt eine Tür auf. Dann wartet sie, bis ich eingetreten bin und folgt mir.

"Morgaina, das ist Luna Lovegood. Luna, das hier ist die berühmte Morgaina Lestrangle.", stellt sie uns gegenseitig vor. Luna ist ein offenbar verträumtes, blondes Mädchen, welches - dem Wappen auf ihrem Umhang nach zu urteilen - im Hause Ravenclaw lebt.

"Lestrangle, ja?", hakt Luna nach. Sie steht auf und umkreist mich einmal.

"Jaah..", erwidere ich.

"Sie ist etwas anders als normal, aber trotzdem ist Luna eine echte Freundin.", rechtfertigt sich Ginny, "Auch sie hat keine Mom mehr und nicht wirklich viele Freunde. Ihr seid euch ziemlich ähnlich."

Luna und Ginny setzen sich. Ich tue es ihnen gleich und schon fragt Luna:

"Wie ist es denn, die Tochter von einer so bekannten Hexe zu sein?"

"Ähm, keine Ahnung, naja, viele haben Angst vor mir, obwohl sie mich gar nicht kennen. Außerdem wird von mir erwartet, dass ich alles so perfekt mache, wie meine Mutter, was ziemlich schwer ist, weil ich sie ja gar nicht kenne, also.."

Sie sieht nach unten. Offenbar denkt sie, dass mir das Thema unangenehm ist.

"Siehst du mein Amulett?", fragt sie ohne Kontext.

"Ja."

"Das beschützt mich vor Nageln."

Ich sehe verdattert drein - es gibt sowas wie "Nageln" nicht..! Oder?

Mein Blick muss extrem lustig ausgesehen haben, denn Ginny fängt lauthals an zu lachen.

"Hey, jetzt lach nicht.", sage ich ertappt, "Es gibt nun mal keine Nageln oder was auch immer."

Doch sie lacht weiter. Auch ich muss ein wenig lächeln, ich liebe es, wenn Leute einfach so glücklich sind und das zeigen.

In Hogsmeade angekommen, tauche ich auch schon wieder im Slytherin-Abteil auf und verträste die anderen mit der Ausrede, dass ich ein paar Neue angeworben habe.

Als wir später alle in der Großen Halle versammelt an unseren Tischen sitzen, fällt mir die kleine Lady in pink auf: Sie grinst fröhlich in die Masse der Schüler, bis ihr Blick den Meinen trifft. Mein finsteres Gesicht versteinert sofort, wobei sie mir wissend tief in die Augen schaut, von ihrem Lächeln aber nicht ablässt.

Meine einzigen Gedanken: 'Die wird noch großen Ärger machen, ganz sicher..!'

Wieder in Hogwarts

Die Dame in pink stellt sich als Professor Umbridge, die neue Lehrerin in VgddK, heraus. Und mein Instinkt sagt mir, dass dieses nun nicht mehr mein Lieblingsfach sein wird...

Nachdem Umbridge einen Vortrag über das Ministerium und das Lernen in Hogwarts gehalten hat, fährt Dumbledore mit seiner eigentlichen Rede fort und etwas später essen wir. Mein Blick schweift den Slytherintisch entlang:

Links neben mir sitzt Draco, neben ihm Pansy Parkinson. Die konnte mich noch nie leiden, was so ziemlich auf Gegenseitigkeit beruht.

Ihr gegenüber sitzt Crabbe, neben ihm Goyle. Die zwei haben nie wirklich eine große Rolle gespielt. Sie sind immer die, die die Anzahl der Gruppe erhöhen, die Dreckarbeit machen oder die Anführer beschützen.

Mir gegenüber sitzt Angelique, ein hinterlistiges Aß. Vielleicht mag es einem so vorkommen, als wäre sie die Freundin, die man sich schon immer gewünscht hat, aber hinter der Maske verbirgt sich eine Teufelin, die nur auf ihr eigenes Glück fixiert ist und erst glücklich, wenn das Gegenüber Staub frisst. Angelique ist Serafinas beste "Freundin" (für mich sieht Freundschaft anders aus) und tut alles, um von ihr gelobt zu werden und gut vor ihr dazustehen. Bereits seit unserem ersten Schuljahr gaukelt sie mir Freundschaft vor und lässt mich so gut wie nie allein, nur um mich vor ihrer Gruppe demütigen zu können und unter Kontrolle zu haben. Hätte Angelique allerdings nicht so viel Ausstrahlung und Schönheit, wäre sie ein Nichts. Doch so sind viele Mädchen neidisch auf sie, denn sie hat eine top Figur, ist groß und ihre glatten roten Haare geben dem ganzen Erscheinungsbild Glanz.

Doch Angelique ist Nichts im Gegensatz zu ihrer Sitznachbarin: Serafina. Wie soll man sie beschreiben? - Eine wandelnde Virtuosin; die Neudefinition der Schönheit oder das Vorbild, nachdem Engel geformt werden? Sowohl ihr golden glänzendes Haar, welches ihr über den Rücken reicht, als auch das extrem schön geformte Gesicht mit ihren strahlend blauen Augen zieht jeden Jungen in ihren Bann. Doch jeder Mensch hat 2 Seiten. So gibt sie sich nur mit Leuten ab, die es ihrer Meinung nach "verdient" hätten und lässt jeden, der an ihr Kritik übt, ihren Zorn spüren. So auch mich, denn seitdem ich sie kenne, halte ich sie für eine eingebildete Schnepfe, die es gar nicht verdient hat, so hochgejubelt zu werden. Und weil ich ihr meine Meinung sehr oft verdeutliche, bin ich das Opfer ihrer Machenschaften geworden. Sie ließ meine 10-seitigen Aufsätze verschwinden, meinen teuren neuen Besen zerstören, zauberte irgendwelche Zutaten in meine Zaubersprüche und sogar vor körperlichen Maßnahmen schreckte sie nicht zurück: einmal ließ sie Angelique mich im verbotenen Wald an einen Baum fesseln und allein zurück oder Crabbe und Goyle mich zusammenschlagen und danach in einer Besenkammer einschließen. Doch sie ist so klug, um es immer so zu drehen, dass sie niemals für irgendetwas verantwortlich gemacht werden kann. Alle haben Respekt, wenn nicht sogar Angst vor ihr. Wobei, "alle" ist nicht ganz richtig, denn Blaise und Serafinas fester Freund Edmund geben neben ihr den Ton in Slytherin an.

Blaise, der schwarze, gut durchtrainierte, eingebildete Junge ist rechts von mir positioniert. Ihn mag ich noch am meisten, weil er mich einfach ignoriert.

Der letzte im Bunde ist Edmund. Er sitzt neben Serafina und tut das, was er am besten kann: gut aussehen. Ich gebe es zwar nur ungern zu, aber Serafinas Freund ist echt der Hit. Seine strubbeligen Haare, seine vor Arroganz strotzenden blauen Augen und sein männlicher, schlanker Körper bilden ein Produkt der lebenden Vollendung eines perfekten Mannes. Jedes Mädchen versucht bei ihm zu landen, doch nur Serafina hat es vor 4 Jahren geschafft, ihn zu umgarren. Seit dem sind sie das "beliebteste" Paar von Hogwarts. Er redet nicht viel und scheint in seinen Gedanken undurchdringbar zu sein, was ihn von Serafina unterscheidet. Doch sobald die beiden in der Öffentlichkeit zusammen auftreten, ist selbst sie sehr distanziert und interessiert sich für fast gar nichts.

Manchmal denke ich, dass, wenn ich mir nicht gewünscht hätte, nach Slytherin zu kommen, die Schule lustiger gewesen wäre, denn die Schüler aus den anderen Häusern sind viel netter und lebendiger als die aus meinem; aber wäre ich eine Gryffindor geworden, hätte mich Onkel Lucius umgebracht und meine richtige Mutter irgendwie sicher auch.

Nachdem das Festmahl beendet ist, gehen alle Schüler in ihre Häuser. Die bekannten Räume wecken in mir ein wenig Heimweh, denn hier habe ich keine Narzissa, die nachts zu mir kommt oder Kreacher, der mir etwas zu trinken bringt, wenn ich es verlange. Hier bin ich allein und muss dazu noch auf mich und meine Sachen achten, denn Angelique, Serafina und Pansy sind meine Zimmerkameradinnen...

Im Schlafsaal angelangt werfe ich einen Blick auf mein Bett; es steht trist und leer gleich neben der Tür. Nur der große Koffer mit den Initialen "ML" lässt mein kleines Plätzchen etwas lebendig erscheinen. Die anderen Betten sind zugestellt, wenn nicht sogar vollgemüllt mit Bildern, kleinen Täschchen, Büchern und einigem anderen Krimskrams. Dann schweift mein Blick zum Fenster. Ich sehe nur Dunkelheit, als plötzlich eine Eule an den Glasscheiben kratzt. Ich gehe hin, öffne das Fenster und nehme dem prächtigen Vogel einen Brief ab. Er ist an mich adressiert:

Liebe Morgaina,

so, wie ich dich kenne, ist dir im Moment gerade eher ungut zumute, habe ich nicht Recht? - Hier habe ich eine Aufmunterung für dich, wirklich erfreuliche Nachrichten:

Lucius meinte eben, dass geplant ist deine Mutter und ein paar andere Freunde (das Codewort für Todesser, nehme ich an) aus Askaban zu befreien. Bald wirst du Bella also persönlich kennen lernen können!

Genauer darf dein Onkel allerdings noch nicht verraten und auch du behältst diese Information bitte für dich. Sobald ich mehr erfahre, melde ich mich wieder.

Ich hoffe, dass du dich an das Versprechen hältst, welches du mir gegeben hast.

Liebe Grüße, Narzissa

Nacht im Hause Slytherin

Unglaublich! Ich muss den Brief 3 Mal lesen, um zu realisieren, was er an Informationen birgt. Meine Mutter aus Askaban befreien?! - Wie kann das nur eine "erfreuliche Nachricht" sein? Schon immer habe ich gehofft, sie niemals kennenzulernen und jetzt das?!

Ich falle mit dem Brief in der Hand auf mein Bett. Jetzt ist mein Abend komplett im Eimer. Warum muss das passieren? Mein Herz schlägt extrem schnell und ich starre die Decke an.

Nun überkommt mich das Gefühl von Wut, vielleicht auch Angst und ich knülle den Brief zusammen. Ich bin 16 Jahre lang ohne sie ausgekommen, jetzt kann mir die allseits gefürchtete Bellatrix Lestrange gestohlen bleiben! Ich hoffe, sie verrottet in ihrem Verließ bevor die anderen sie befreien können!!

Plötzlich geht die Tür auf. Ich schrecke hoch und verstecke Narzissas Brief hinter meinem Rücken.

"Komm doch mit in den Gemeinschaftsraum.", fordert mich die fröhliche Angelique auf, "Wir machen so eine Art Wiedersehensparty. Es ist echt lustig!"

"Um mich vor deinen "Freunden" zu blamieren? - Nein, danke."

"Crabbe und Goyle haben von ihren Eltern Feuerwhisky und Elfenwein geschickt bekommen und jetzt feiern wir! Komm schon!"

Eigentlich ist mir ja gar nicht nach Feiern zumute, allerdings könnte es mich ein wenig von dem baldigen Befreiungsversuch meiner Mom ablenken. Außerdem hat Narzissa ja gemeint, ich solle mich den anderen etwas mehr unterordnen.

"Warte kurz.", rufe ich Angelique zu. Narzissas Brief verstecke ich schnell unter meiner Matratze, dann schnappe ich mir meinen Zauberstab und stecke ihn in meine Hosentasche - bei den Leuten kann man ja nie wissen. Die Eule der Malfoys ist bereits weggeflogen, also schließe ich nur noch das Fenster und gehe dann von Angelique gefolgt in den Gemeinschaftsraum.

Schon aus der Entfernung sehe ich, dass der Kamin brennt und die Serafina-Gruppe auf den Sofas sitzt. Auf dem großen Tisch stehen einige Flaschen und Gläser. Als ich mich der 7-Mann Gruppe nähere, bemerkt mich vorerst nur Serafina selbst, die mir einen schockierten, tödlichen Blick zuwirft und dann wieder ignoriert. Sie sitzt händchenhaltend neben Edmund, der gleichgültig, aber leicht lächelnd ins Feuer starrt.

Angelique läuft um mich herum und setzt sich auf einen freien Platz.

"Leute, ich hab Morgaina mitgebracht. Sie kann uns ja vielleicht weiterhelfen. Wenn sie nur ein kleines Bisschen von ihrer Mutter geerbt hat, ist sie mal für was zu gebrauchen, nicht?", wirft sie in die Runde. Pansy, die sich an Draco anlehnt, schnaubt verächtlich.

"Vergiss es, davon hat die keinen Plan."

Ich stehe einfach nur da. Warum bin ich nochmal mitgegangen? Doch Draco versucht die Situation zu kippen:

"Morgaina kennt sich mit sowas aus." Er richtet sich auf, sodass Pansy sich selbstständig aufrechthalten muss. Ihren eifersüchtigen Blick ignoriere ich.

"Also, es geht darum, dass wir uns die unverzeihlichen Flüche mal näher ansehen wollen.", umschreibt er schmeichlerisch. Bei mir macht es klick:

"Ah, und weil ihr alle keinen blassen Schimmer davon habt,", fast alle sehen mich finster an, "soll ich euch die Flüche beibringen? Warum? Wenn das jemand rausbekommt, verpetzt ihr mich und ich bin schuld."

Mein Blick schweift von Couch zu Couch. Ich fühle mich gerade irgendwie wichtig.

"Nein, nein. Keine Sorge, wir verraten es niemandem. Aber du weißt doch, dass es in unseren Familien üblich ist, solche Flüche anwenden zu können."

Draco setzt sich echt dafür ein. Kein Wunder, bei dem Vater; ich weiß sehr gut, wie wichtig die unverzeihlichen Flüche für Lucius sind..!

Draco nimmt meine Hand, führt mich auf seinen ursprünglichen Platz neben Pansy, die dabei starr ist wie Stein, und drückt mir ein Glas Elfenwein in die Hand.

"Bitte, es würde uns echt viel bedeuten.", sagt er liebevoll.

"Ich weiß nicht..."

"Sag mal, kann es sein, dass du sie gar nicht beherrscht?", fährt mich die vor Eifersucht kochende Pansy an. Ich würdige sie keines Blickes und gebe als Antwort:

"Wenn du das denkst, kann ich sie ja mal an dir demonstrieren."

Nun schweigen alle und ich trinke mit einem Mal mein Glas aus.

"Ihr wisst schon, dass ihr allesamt damit zugebt, dass ich etwas kann, was ihr nicht könnt?", frage ich leicht selbstgefällig.

Serafina lacht verspottend. Doch das vergeht ihr sofort, denn Edmund scheint der Konversation aufmerksam gefolgt zu sein:

"Es wäre uns eine Ehre, von der jungen Miss LeStrange die angesprochenen Flüche gelehrt zu bekommen."

Ich sehe Edmund ungläubig an. Das ist so ziemlich das erste Mal, dass er mit mir so viel und höflich redet. Dann bemerke ich, wie nun auch Serafina am Kochen ist.

Haha, den Spaß lasse ich mir nicht entgehen!

"Nun gut, wenn ich schon so höflich gebeten werde, kann ich das ja wohl kaum Abschlagen, Mister Goodwill."

Er lächelt mir unwiderstehlich zu. Wow, das bringt wirklich jedes Eis zum Schmelzen.

"Okay, also mit wem muss ich nun rechnen? Mit euch allen oder ist irgendjemandem meine Anwesenheit zu wider?", frage ich nun wieder an alle gerichtet. Pansy macht bereits den Mund auf, doch Draco unterbricht sie eilig:

"Wir alle. Ach, nur Crabbe und Goyle nicht, die bekommen es in den Ferien von Goyles Vater beigebracht, der soll ja nicht wissen, was wir hier in der Schule veranstalten." "Gut,", stimme ich nachdenklich zu, während ich mein leeres Glas auf den Tisch stelle, "und damit sind wir zu siebent. Stellt sich die Frage: Wo können wir üben?"

Nun meldet sich sogar der recht stille Blaise zu Wort:

"Wie wärs mit dem Verbotenen Wald?"

"Nein, die Zentauren oder andere Geschöpfe würden uns verraten.."

"Kennt ihr die Heulende Hütte?", fragt Blaise erneut. Ich antworte für die anderen:

"Gute Idee! Ja, das könnten wir machen. Für die unverzeihlichen Flüche brauchen wir ja nicht so viel Platz. Perfekt!"

Mich übersteigt das Gefühl der Erfüllung. Endlich werde ich für etwas gebraucht und nicht nur schikaniert.

"Okay, allerdings brauchen wir ein paar Versuchsobjekte...", fahre ich fort, während ich mir mein wieder gefülltes Weinglas zum Mund führe.

"Besorgt jeweils ein paar Kleintiere. Spinnen, Echsen, Mäuse oder Ähnliches. Wir können sie auch im Notfall durch den Gemini-Zauber vervielfältigen. Habt ihr sonst noch dringende Fragen? Notfalls setzen wir uns eben morgen nochmal zusammen."

Alle schweigen. Zu meinem Glück, denn lange kann ich nicht mehr klar denken. Leider vertrage ich so gut wie keinen Alkohol, was ich bereits jetzt merke.

"Danke, du bist uns eine große Hilfe Morgaina.", übermittelt mir Draco im Namen der anderen. Doch Angelique muss ja ihren Senf dazugeben:

"Ja, zum Glück hast du eine so talentierte Mutter, was? - Zu schade, dass sie uns nicht selbst unterrichten kann."

Angelique weiß, dass ich nicht gut auf die ach-so-tolle Bellatrix zu sprechen bin, nur deshalb jubelt sie sie so hoch...

Doch nun muss ich wieder an den Brief denken; was wird passieren, wenn sie aus Askaban flieht? Sie ist meine Mutter und Schwester von Narzissa, sie wird also ganz sicher zu uns kommen. Und dann? - Der dunkle Lord wird ebenfalls ein sicheres Versteck brauchen oder wenigstens einen Versammlungsort und welcher wäre besser geeignet, als der, wo sich bereits 2 der treuesten und engsten Diener aufhalten?

Ich bin ganz still geworden, die anderen haben wahrscheinlich schon lange das Thema gewechselt, aber ich bin schon zu angetrunken, um jetzt noch geistreich der Konversation zu zutun. Den letzten Schluck in meinem Glas trinke ich aus und mache mich daran, ins Bett zu gehen. Doch kurz bevor ich aufstehe, umgibt mich ein

warmes, sanftes Gefühl. Die Realität vergeht und ich sehe die kalten, gierigen Augen von Serafina. Die hinterlistige Schlange hat meine momentane Schwäche ausgenutzt und einen Legilimentik-Angriff gestartet..!

Ich bzw. wir sehen Narzissas Brief; die Zeilen "...deine Mutter und ein paar andere Freunde aus Askaban zu befreien. Bald wirst du sie also persönlich kennenlernen können!" werden gefühlte tausend Male in meinem Kopf vorgelesen.

Nun spüre ich die innere Wut gemischt mit Angst, die ich hatte, nachdem ich den Brief las.

Das Bild verschwimmt und alles wird schwarz, das einzige, was zu vernehmen ist, ist eine Stimme, die ich einst im Schlaf vernommen habe - vermutlich die, meiner Mutter: "Du musst die unverzeihlichen Flüche beherrschen, sonst bist du nicht meine Tochter!".

Nun ein Brennen auf dem linken Unterarm, auch dies schien von meiner Mutter gekommen zu sein, denn es passierte auch nur im Schlaf.

Jetzt sind "wir" im Malfoy-Manor und liegen auf dem polierten Fußboden. Lucius starrt auf mich herab, richtet seinen Zauberstab auf mich und spricht entspannt:

"Wenn du die 3 Flüche beherrschen willst, musst du sie erst am eigenen Leibe erfahren." Ich wispere:

"Bitte nicht, nicht nochmal."

Doch Dracos Vater bleibt kalt und sagt mit gespielter Mitleid: "

Es muss sein, meine Teure. Crucio!"

In meinem Kopf schreie ich. So laut es geht, denn die Schmerzen, die ich eigentlich gar nicht empfinde, sind unbeschreiblich schrecklich. Nun verschwindet auch das Bild und eine neue Szene scheint sich zu entwickeln..

Aber das reicht jetzt; ich nehme meine ganze Willenskraft zusammen und werfe Serafina aus meinen Gedanken.

Nun bin ich wieder im Slytherin-Gemeinschaftsraum, sitze immer noch neben Pansy, allerdings hat die jetzt ihren Platz auf Dracos Schoß. Benommen sehe ich mich um, versuche aber nicht aufzufallen. Mein Blick bleibt bei Edmund hängen, er ist wahrscheinlich der Einzige, der etwas mitbekommen hat, denn er sieht mich eindringlich und fragend an. Doch mir fehlt jeglicher Elan für eine Art von Reaktion.

Meine Augen rutschen eine Person weiter, die mich nun wissend ansieht. Ich habe keine Ahnung, was ich aus Serafinas Blick schließen könnte. Alles, was ich weiß ist, dass es mir sau dreckig geht. Ich fühle mich leer.

"Wo willst du hin, meine Liebe?", fragt mich Angelique, als ich benommen aufstehe und ins Leere starre, um mich zu fassen. Dann drehe ich mich langsam um und laufe in Richtung Schlafsaal.

"Ins Bett."

Konfrontationen...

Am nächsten Morgen werde ich durch das aufgehende Sonnenlicht geweckt, bleibe aber ungerührt im Bett liegen. Wie ich dorthin gekommen bin, weiß ich nicht mehr, aber dass Serafina nun genau über meine Mutter, Lucius und alles andere informiert ist. Wäre ich nicht angetrunken gewesen, hätte sie niemals in meinen Geist eindringen können..! Mist!

Wie dem auch sei, es ist nun mal passiert. Ich sehe auf meine silberne Armbanduhr: In 2 Stunden ist Schulbeginn. Langsam richte ich mich auf und sehe von Bett zu Bett. Alle anderen scheinen noch zu schlafen. Ich stehe auf, ziehe mich um, mache mir die Haare und lese mir Narzissas Brief noch einmal durch. Sollte ich zurückschreiben? Nein, lieber nicht. Jedenfalls im Moment.

Da mir immer noch viel Zeit bleibt, gehe ich zum Bett von Serafina und bleibe davor stehen. Wenn sie so schläft, könnte man denken, sie sei ein durchaus liebenswertes Mädchen.. Da sie offenbar fest schläft, gehe ich näher an sie heran. J

Jetzt stehe ich direkt von ihr aus links neben ihrem schönen, blassen Kopf. Selbst im Schlaf scheint sie perfekt zu sein. Ihr Atem geht ruhig und ihre Hand, die auf ihrem Bauch liegt, sieht glatt und weich aus. In ihrem Gesicht ist weder Freude noch irgendeine andere Gefühlsregung zu erkennen, ihre Maske fällt nicht mal im Schlaf.

Plötzlich kommt mir eine Idee: Jetzt, da Serafina schläft, könnte ich ihre Träume sehen, wenn nicht sogar versuchen, ihre Erinnerungen zu "stehlen".

Schnell dreht sich mein Kopf in alle möglichen Richtungen, um zu prüfen, ob ich wirklich die Einzige bin, die wach ist. Dann schnappe ich mir meinen Zauberstab und richte ihn auf das schöne blonde Mädchen vor mir. 'Legillimens', sage ich in Gedanken.

In Serafinas Unterbewusstsein:

Sie und Angelique sitzen auf einer großen Terrasse unter einem riesigen Pavillon und sehen auf die große angrenzende Graslandschaft. Angelique fuchtelt mit ihrem Zauberstab herum und lasst verschiedene Bilder von Personen erscheinen:

Zuerst Draco.

Serafina: "Der ist ein Trottel."

Angelique: "Also ich find ihn niedlich."

Serafina: "Das ist doch nicht dein Ernst!"

Nun verwandelt sich Dracos Bild in Pansys.

Serafina: "Dumme Kuh"

Angelique: "Aber nützlich"

Pansys Bild verschwindet, ich sehe mein Gesicht.

Angelique: "Was soll man dazu sagen?", spottet sie.

Serafina, aber schweigt. Sie sieht mein leicht lächelndes Gesicht erst nachdenklich, dann hasserfüllt an. Noch immer sprachlos hebt sie ihre beinahe weiße Hand, streckt die Finger aus und ich höre sie in ihren Gedanken "Incendio" sprechen. Mein Bild geht in lodernden Flamen auf und das Szenario verschwindet.

Ich bin wieder in der Realität und stehe neben Serafinas Bett. Ein einziger Unterschied ist zu verzeichnen: Ihre blauen, leuchtenden Augen durchbohren meine. So gefährlich und hasserfüllt hat sie noch nie ausgesehen. Ich kann mich nicht rühren, sogar blinzeln erscheint mir momentan unmöglich. Wahrscheinlich steht mir die Angst im Gesicht geschrieben. Sekunden vergehen, die mir wie Stunden vorkommen. Aber auch Serafina macht keine Anstalten sich zu bewegen. Diese fürchterlichen Augen fressen mich auf und ich traue mich nicht zu atmen oder zu denken.

Doch endlich passiert etwas: Kaum merklich macht sie ihren von roten Lippen umrandeten Mund auf und spricht leise zu mir:

"Du kleines Miststück. Die Todesser sollen dich holen und so sehr foltern, dass du nicht mehr denken kannst!"

Eigentlich hätte ich jetzt gern widersprochen, sie ist schließlich auch in meinen Geist eingedrungen, aber ich bin immer noch wie gelähmt.

Blitzschnell fährt sie hoch, greift meine Haare und zieht mich zu ihrem Gesicht herunter. Ich falle auf die Knie und spüre, wie sich ihr Griff in meinen Haaren verfestigt. Doch ich traue mich nicht auch nur einen Ton von mir zu geben.

Das Blondchen reißt mir den Zauberstab aus der Hand und wirft ihn auf den Boden, weit weg von mir. Ihr Gesicht ist mir nun so nah wie nie zuvor. Der gleichmäßige Atem ist schneller geworden und ich spüre ihn an meiner rechten Wange.

"Das, du kleines Miststück, war dein Todesurteil.", flüstert sie bedrohlicher denn je. "Ich lass dich bluten, kleine Prinzessin und sobald deine Mutter auch nur einen Fuß aus Askaban gesetzt hat, wird dein Leben eine einzige Plage sein, hast du verstanden?"

Ich kann mich nicht bewegen, ihr Atem brennt wie Feuer auf meiner Haut und mein Kopf glüht vor Panik. Serafina ist keine Hexe der leeren Worte, das weiß ich genau..

Plötzlich lächelt sie finster, ihr Gesicht ist jetzt ca. 10 cm von meinem entfernt und ich spüre einen Zauberstab an meiner Kehle.

"Incarcerus", zischt sie genüsslich. Ein Seil windet sich um meinen Hals, ich kann nicht mehr atmen! Meine Hände versuchen mich von dem mich erstickenden Gegenstand zu befreien, aber vergebens; ich ringe um Luft, mir bleibt nichts anderes, als Serafina dabei flehend anzusehen.

Doch ihr Blick bleibt genüsslich lächelnd und kalt.

"Ein kleiner Vorgeschmack, meine Süße.", flüstert sie. Ich aber liege nun mehr oder weniger auf dem Bett vor ihr, mein Blick gleicht dem eines Bettlers, ich habe Angst und fühle mich extrem wehrlos - momentan würde ich alles für Serafina tun, um diesen Qualen zu entkommen.

Ich versuche zu sprechen:

"B.. Bitteh..", winsele ich.

"Was? Fester?", fragt sie mich amüsiert. Ich kann nicht mehr. Meine Hände versuchen das Seil loszumachen, doch sie werden schwerer. Auch mein Bild von der grinsenden Serafina verschwimmt nun; ich kann mich nicht mehr halten und mein Kopf sinkt auf ihre Beine. Alles wird schwarz.

Eine warme Hand fährt mir über den Kopf, das Seil um meine Kehle ist weg und ich bekomme wieder Luft.

Als ich die Augen öffne ist jedoch niemand mehr zu sehen. Serafina ist verschwunden, ich liege aber noch an derselben Stelle, an der ich eingeschlafen bin. Ich schrecke hoch, wie spät ist es?! - Noch 10 Minuten bis Unterrichtsbeginn. Ich schnappe mir meine Schulsachen und renne los. Mein erstes Fach ist Wahrsagen. Warum ich das gewählt habe, weiß ich auch nicht..

Ich komme 2 Minuten zu spät, scheine aber wie immer nichts Besonderes verpasst zu haben: Prof. Trelawney philosophiert noch über unseren Horizont, unsere Wesen und so weiter. Als ich den Raum betrete, sieht mich die verrückte Frau an.

"Verzeihen Sie meine Verspätung, ich war verhindert, Professor.", sage ich höflich und warte auf ihre Antwort. Doch die Frau steht wie angewurzelt da und starrt mich mit ihren übergroßen Augen, die sich in ihrer Brille bilden, an. Verunsichert frage ich: "Professor..?"

"Oh, du armes Kind.", bemitleidet sie mich, während sie auf mich zukommt, "Ich sehe grauenvolle Dinge, die dir widerfahren werden. Fürchterliche Qualen und keine Hoffnung."

Mein Gesicht bildet ein einziges Fragezeichen. Ich sehe in die Runde, aber die anderen schauen auch nur ausdruckslos zu uns herab.

"Ähh, danke, Professor. Aber ich glaube, ich lasse die Zukunft lieber Zukunft sein.", antworte ich in der Hoffnung, nun nicht mehr Mittelpunkt zu sein. Ich laufe auf einen freien Platz und lege mein Schreibzeug auf den Tisch. Und tatsächlich ist Trelawney wieder komplett mit etwas anderem beschäftigt. Verrückt eben.

Die nächste Stunde steht an: Zaubertränke.

Es ist echt wunderbar, aber ich scheine die einzige Slytherin zu sein, die Snape nicht leiden kann. Natürlich bekomme ich nicht solche schlechten Noten, wie Potter oder andere, denn meine Künste sind nicht von schlechten Eltern (wortwörtlich). Trotzdem werde ich immer angemotzt, bei den schwersten Fragen

aufgerufen oder als Versuchskaninchen ausgewählt.

Heute scheint Professor Snape besonders schlechte Laune zu haben, denn ich habe nur gesagt, dass der Trunk des Friedens (Starkes Beruhigungsmittel) nicht immer hilfreicher ist, als Alkohol. Und seine Antwort war:

"NACHSITZEN! Ich sehe Sie nach dem Unterricht in meinem Büro!"

Wow, ich glaube, ich habe den Rekord gebrochen: am ersten Schultag schon Nachsitzen, das hat sicher noch keiner geschafft! Was solls, es ist Snape, muntere ich mich auf.

Nun kommt eine Doppelstunde Verteidigung gegen die dunklen Künste mit Professor Umbridge.

Bereits als die Frau den Raum betritt, bin ich genervt von ihr. Leider ist meine Laune nun völlig im Keller angelangt, was sie zu spüren bekommen wird..

„Guten Morgen, Klasse. Mein Name ist Professor Umbridge und ich freue mich euch kennen zu lernen.“, redet sie uns zuckersüß zu.

„Ja, klaaar.“, spottete ich leise, doch Umbridge hat es gehört. Sie sieht mich kurz mit finsterem Blick an, lässt dann aber von mir ab.

„Ich denke, dass wir alle bald wirklich gute Freunde sein werden. Chrm, chrm.“, wendet sie sich der Klasse zu und grinst breit.

Ich muss lachen bei der Vorstellung, dass sie eine „Freundin“ für mich sein will. Aber eigentlich sollte sie das ebenfalls nicht hören... Nun stellt sie sich vor mich und sieht mir tief in die Augen:

„Entschuldigung, was meinten Sie gerade, Miss?“

„Lestrange.“, erwidere ich, um die eigentliche Frage zu umgehen. Ihr kurzes Aufleuchten in den Augen entgeht mir nicht - sie kennt meine Mutter - ganz sicher.

Dennoch lächelt Umbridge mich (immer noch) an und bestellt mich nach dem Unterricht in ihr Büro. Aber ich muss ja schon zu Snape. Was nun?

„Ich kann aber nicht kommen, ich mu-“

„Entweder Sie heben die Hand bevor sie sprechen, oder Sie kommen täglich nach dem Unterricht zu mir. Außerdem interessiert es mich nicht, ob Sie nicht kommen können, nur weil sie schon etwas anderes vorhaben. Und nun seien Sie still!“, macht Umbridge mich vor der gesamten Klasse nieder. Ich kann es ja aber nicht ändern, dass ich zu Snape muss, daher spreche ich erneut:

„Ich muss aber schon bei Professor Snape Nachsitzen.“

Während ich kurz Luft hole, höre ich Pansy hinter mir tuscheln und lachen. Doch im Moment ist mir das egal.

„Ich kann nun mal nicht!“, ich bin so in Rage, dass ich aufgestanden bin, „Ich kann doch nichts dafür! Das müssen Sie-“

„ES REICHT!“, schreit Umbridge mich an. Plötzlich setze ich mich, ohne dass ich es kontrollieren kann. Also ein Zauber ihrerseits..

Die restliche Stunde verbringe ich in völligem Schweigen.

Tja, ich muss mich wohl entscheiden. Gehe ich zu Snape und lasse mich von Umbridge zusammenfallen, oder gehe du zu Umbridge und lasse mich von Snape runtermachen?

Nachsitzen oder Nachsitzen?

Als ich endlich aus dem fürchterlichen Klassenzimmer fliehen kann, steht mir Kräuterkunde bevor. Das kann ja eigentlich nur eine Steigerung sein, oder?

Im Gewächshaus angekommen, ruft Professor Sprout in den Raum:

"Guten Morgen, Fünftklässler, heute ist der erste Tag nach den Ferien und Sie müssen dieses Schuljahr alle die ZAG-Prüfungen in Kräuterkunde ablegen, deshalb habe ich mir überlegt, mit einer Wiederholung anzufangen. Dazu sucht ihr euch bitte alle einen Partner."

Sobald die Frau diese Worte ausgesprochen hat, sehen sich alle Schüler nach ihren Freunden um. Typisch, doch Longbottom, ein paar Hufflepuffs und ich bleiben recht regungslos stehen.

"Nicht so stürmisch, Kinder. Ich habe die Aufgabe noch gar nicht gestellt!", schreit die pummelige Frau. Ich sehe sie unverwandt an.

"Erstellt eine Zeichnung mit ausführlicher Beschreibung über das, was ihr an eurer Pflanze seht, die Funktion zu den einzelnen Bestandteilen und listet auf, wofür man die Pflanze verwendet, Zaubersäfte, Speisen, Gegenmittel und so weiter. Noch Fragen?" Keiner meldet sich. "Gut, dann fangt nun an. Ihr habt Zeit bis Ende der Stunde."

In der Hoffnung allein arbeiten zu können, stelle ich mich an meinen Arbeitsplatz. Vor mir steht ein Blumentopf mit Polygonum, auch Knöterich genannt. Ich sehe mich um: Alle anderen scheinen beschäftigt zu sein. Mein Glück.

Den Rest der Stunde gebe ich mir viel Mühe, die Aufgabe korrekt zu verrichten. Ich bin echt stolz auf meine Zeichnung und auch die Auflistung der verschiedenen Verwendungen des Knöterichs ist mir besonders gut gelungen.

Am Ende sollen wir noch unsere Pflanzen gießen und sie wegräumen. Serafina drängt sich neben mich und gießt ihre Pflanze. Ich beobachte sie, denn von Vertrauen kann hier nicht mehr zu sprechen sein. Und tatsächlich:

Sie schießt auf mein Blatt, welches vielleicht 1 Meter neben ihrer Pflanze liegt und hält ihren Zauberstab darüber. Bevor ich reagieren kann, ist mein Blatt bereits in ihrer Schussbahn. Ich will sie noch abhalten, doch Crabbe und Goyle halten mich fest.

Nachdem ich mich losgerissen habe, stoße ich Serafina zur Seite und starre auf meine Arbeit: pitschnass!

Ich drehe mich zu Serafina um. Sie lächelt. Ich glaube auch so etwas zu vernehmen, wie: "Geschieht dir recht".

Wutentbrannt gehe ich auf sie los. So schnell können nicht mal Crabbe und Goyle reagieren, wie ich vor ihrer Königin stehe und sie brutal zu Boden stoße.

"Sag mal, was ist dein Problem?!", schreie ich sie von oben herab an. Von ihr kommt nur ein giftiger Blick.

"Miss Lestrangle, was geht hier vor?", werde ich von Prof. Sprout angefahren.

"Was hier vorgeht? - Meine Arbeit ist dank der da total ruiniert..! Professor, ich schwöre, ich habe ihre Aufgabe gewissenhaft erfüllt, aber Serafina hat Wasser darauf gegossen und nun-"

"Ist gut, Miss Lestrangle. Ich habe verstanden, aber das gibt Ihnen nicht das Recht handgreiflich zu werden."

Sprout sieht mich mit hochgezogenen Augenbrauen an.

"Ja, Sie haben Recht, Professor.", antworte ich grimmig, "Aber was ist nun mit meiner Arbeit?"

Sie überlegt kurz und sagt dann:

"Sie können mir nächste Stunde die Arbeit abgeben. Ich glaube Ihnen ja, aber ich brauche Ihre Ausarbeitungen trotzdem."

Ich sehe geknickt drein, mir bleibt aber keine andere Option als "Ja" zu sagen.

Der restliche Tag vergeht zwar langsam, dennoch überstehe ich alles. Jetzt kommt die Zeit für Entscheidungen: Snape oder Umbridge?

Schnell komme ich zu dem Entschluss, dass es nur gut für mich ist, den lieben Mister Snape zu beehren,

ihn kann ich wenigstens halbwegs ernst nehmen.

Ich bekomme wie erwartet eine Belehrung und muss einen Aufsatz über den Trunk des Friedens schreiben. Zwei ganze Stunden sitze ich bei Snape... Jetzt noch zu Umbridge gehen lohnt sich sicher nicht. Also laufe ich in den Schlafsaal und setze mich schnell an die Kräuterkunde-Aufgaben.

"Na, wie wars beim Nachsitzen?", fragt mich Pansy spottend von ihrem Bett aus, als ich meine Feder in die Hand nehme.

Genervt entgegne ich nur:

"Halts Maul."

"Warst du bei Snape oder Umbridge?"

"Snape"

"Oho, dann freue ich mich ja schon auf morgen!", grinst sie.

Den Rest der Zeit ignoriere ich Pansy. Als ich fertig bin, kommen Serafina und Angelique lauthals lachend ins Zimmer. Ich lege mich in mein Bett und versuche zu schlafen, schaffe es allerdings nicht, da die 3 Zicken noch lästern.

"Hallo? Ich bin auch hier im Zimmer! Geht doch woanders hin!", rufe ich genervt aus meinem Bett.

"Hört, hört, die Prinzessin hat gesprochen."

"Morgen wird Umbridge dich zu Hackfleisch verarbeiten.", rufen sie durcheinander. "Haha, na das wird ja lustig, ich freu mich schon drauf."

Ich greife mir meinen Zauberstab, zaubere die Vorhänge meines Bettes zu. Schon bald schlafe ich ein.

Am nächsten Tag wird es tatsächlich ernst:

„Guten Morgen, meine Lieben. Ich hoffe Sie haben alle ihre Hausaufgaben erledigt und würde Sie jetzt bitten Ihre Bücher auf Seite 14 aufzuschlagen, den vorliegenden Text zu lesen und dreimal abzuschreiben.“

Gesagt – getan. Alle schlagen ihre Bücher auf und fangen an zu lesen. Ich stelle mein Buch vor mich, um nicht von Umbridge gesehen zu werden. Nach einigen Minuten Stille habe ich die Hoffnung, dass sie es vergessen hat oder etwas in der Art. Doch zu früh gefreut! Sie kommt auf meine Bank zu, plustert sich auf und beugt sich zu mir herunter. Hinter mir höre ich von Pansy, Angelique usw. Gelächter.

Dann sieht Umbridge mir wieder einmal tief in die Augen und lacht mich zuckersüß an:

„Wo waren wir denn gestern? Hatten wir keine Lust zum Nachsitzen zu gehen oder etwas Besseres vor? Nein, sagen Sie nichts! Sie sind ein unerzogenes, freches Mädchen und Sie müssen lernen, was Disziplin und Achtung gegenüber Respektspersonen bedeutet!“

„Also Achtung Ihnen gegenüber?“, frage ich mit leicht gereizter Stimme.

Bestürzt entgegnet sie:

„Es ist noch schlimmer, als ich dachte. Sie werden wohl jeden Nachmittag bei mir im Büro erscheinen müssen. So ein Freches Kind ist mir noch nie unter die Augen gekommen! Wir sehen uns heute Nachmittag nach Ihrem Unterricht Miss LeStrange. Wenn sie es wagen sollten nicht zu kommen, wird das ernsthafte Konsequenzen mit sich ziehen. Und nun widmen Sie sich bitte der Aufgabenstellung. Chrm, chrm.“

Umbridge dreht sich, ohne mir Möglichkeit zum Antworten zu lassen, um und geht zu ihrem Tisch. Jetzt noch etwas zu sagen würde mich nur noch mehr runterziehen, also tue ich das, was sie mir befohlen hat.

Der restliche Tag vergeht und es ist 16 Uhr, Zeit zum Nachsitzen. Als ich in Umbridges Büro ankomme, sitzt sie auf ihrem Stuhl und schaut lächelnd zu mir auf.

„Setzen Sie sich, Miss LeStrange. “ Ich setze mich ihr gegenüber.

„Wissen Sie, warum sie heute hier sind, Miss LeStrange?“

„Ja, Miss.“

„Das heißt Professor Umbridge, wenn ich bitten darf. Und so kommen wir schon zu dem Grund, weswegen Sie hier sind: Ihr nicht vorhandener Respekt. Ich werde Ihnen erst wieder Freizeit geben, wenn Sie gelernt haben sich zu benehmen. Und zwar wenn Sie so SIND wie ich will, nicht, wenn Sie nur so TUN. Haben Sie noch irgendwelche Fragen?“, nach dieser Predigt bin ich erstmal baff.

Sie schaut mir tief in die Augen und fängt an zu grinsen.

„Wollen Sie ein Tässchen Tee?“ Ihr Charakter ist sehr wunderlich..

"Nein, danke.", winke ich ab.

Ihr Lächeln schwindet.

„Ich habe sehr lange über Ihre Bestrafung nachgedacht. Mir ist aufgefallen, dass Sie ein viel zu großes Mundwerk haben. Deshalb, so beschloss ich, werden Sie meine Feder nehmen, auf dieses Blatt Papier 50 Mal die Worte „Ich Schweige“ schreiben.

Ich fange an. Hinter mir nuschelt sie irgendwelche Worte und weil ich wissen will, was die Dame anstellt, drehe ich mich um. Unsanft gibt sie mir einen Schlag auf den Kopf.

„Sie schreiben gefälligst!“, weist mich Umbridge an, ich drehe mich wieder um. Mit der Zeit merke ich ein Kribbeln auf der rechten Oberhand, welches sich in ein Brennen verwandelt. Die Buchstaben, die ich eben geschrieben habe, erscheinen auf meiner Hand und ich fange an zu bluten.

Nach 35-mal Schreiben stellt sie sich wieder vor mich hin und sagt mit ruhiger, zufriedener Stimme:

„Haben Sie Ihre Lektion gelernt?“

Ich antworte mit: "Ja, Professor Umbridge. Ich habe verstanden."

"Das glaube ich Ihnen nicht, Miss LeStrange. Wissen Sie, ich kenne Ihre Mutter und auch die konnte sehr gut lügen. Dazu hat sie, genau wie Sie, ein viel zu großes Mundwerk, nur dass bei Ihnen nichts dahinter ist. Schreiben Sie weiter, ja?"

Wie gern hätte ich geantwortet, dass ich meiner Mutter in nichts ähnlich bin, dass sie gar keine Ahnung hat, was hinter meinem ach-so-großen Mundwerk steckt, aber der Schmerz meiner Hand und ihr ernster Gesichtsausdruck halten mich zurück. Ich widme mich meinem Zettel und versuche den brennenden Schmerz zu ignorieren.

Als es Abend wird, lässt sie mich endlich gehen. Ich verziehe mich in mein Zimmer und schlafe ein.

Wie die Zeit vergeht

Jeden neuen Tag, an dem ich aufwache, schmerzt mir die misshandelte Hand. Die Worte "Ich Schweige" werden mich wohl nie wieder allein lassen.

Umbridge fordere ich nun nicht mehr heraus und rede nur mit ihr, wenn es nötig ist. Als mich Angelique nach meinen Nachsitzen-Stunden fragte, erklärte ich ihr, dass nichts weiter abläuft und ich hauptsächlich Schreibarbeiten machen muss, was ja mehr oder weniger auch stimmt. Serafina ist die Wunde an meiner Hand nicht entgangen, sie hat Spaß daran: Immer, wenn ich ihr etwas sage, was sie nicht hören will, zückt sie ihren Zauberstab und lässt sie meine Wunde schmerzen.

Auch der Unterricht der 3 unverzeihlichen Flüche fällt nun für mich flach, denn Umbridge hält mich täglich bis in die Nacht fest. Ich versuche die anderen auf nach den Ferien zu verträsten, denn ich habe Hoffnung, dass ich da endlich "entlassen" werde.

Und endlich ist es so weit: Winterferien.

Draco und ich reisen zurück nach Hause, es wäre für mich auch reinste Folter gewesen, hier in Hogwarts festzusitzen.

Am Bahnhof holen uns Lucius und Narzissa ab. Sie strahlt vor Freude, er steht nur mit ernster Miene da, aber ich habe nichts anderes erwartet.

"Es ist so schön, euch wiederzusehen.", schwärmt Narzissa.

"Danke, gleichfalls.", sage ich fröhlich. Wir holen unser Gepäck und machen uns auf den Weg.

Zu Hause angekommen, kommt Kreacher und begrüßt mich ehrfürchtig. Ich mochte ihn schon immer, er kümmert sich um mich, seit ich denken kann.

Die Hauselfen greifen sich Dracos und mein Gepäck und schaffen es in unsere Zimmer.

"Ich habe eine große Überraschung für dich, Morgaina.", schwärmt Narzissa mir beim Abendessen vor.

Verwundert frage ich:

"Ach ja? Was ist es denn?"

"Darauf kommst du nie, glaub mir."

"Dann sag es mir einfach!", dränge ich ungeduldig. Nun mischt sich auch Onkel Lucius ein:

"Es besteht dringende Schweigepflicht, klar? - Du behandelst dieses Thema bitte mit Präzision." Jetzt dämmert es mir langsam und ich hoffe so sehr, dass ich mit meiner Vermutung falsch liege.

"Morgen wirst du deine Mutter kennen lernen!", ruft Narzissa mit Freude in der Stimme. "Nein", stammele ich geschockt, "Das ist nicht wahr, oder? Onkel Lucius, ihr macht Scherze, stimmts?"

"Ich fürchte, Morgaina du hast recht gehört. Bellatrix Lestrange wird am morgigen Tage hier aufkreuzen.", lautet Lucius' Antwort.

Der Tag ist also gekommen, aber dass er so bald da sein würde, dachte ich nicht.

"Freust du dich?", fragt Narzissa hoffnungsvoll. Ich kann nur nicken. Normalerweise belüge ich sie ja nicht, aber das hier muss sein.

Am nächsten Tag geht es mir extrem schlecht. Ich fühle mich, als würde ich vor Aufregung sterben. Oder ist es Angst?

Ich versuche jedenfalls einen kühlen Kopf zu bewahren und mache mich fertig. Kämmen mir die Haare, ziehe mir ein schwarzes Kleid an und nachdem ich mir sicher bin, dass ich meiner Mutter so unter die Augen treten kann, gehe ich in das riesige Wohnzimmer.

Noch scheint sie nicht da zu sein.

Draco sitzt gelangweilt auf dem Sofa.

"Aufgeregt?", fragt er mit Ironie in der Stimme.

"Wenn du wüsstest.."

"Mutter hat dich gesucht, ich glaube, sie will euch vorstellen...", gibt er mitleidig von sich. Ich sage ihm, dass ich mich auf die Suche nach Narzissa mache und drehe mich um. Zu meiner Verwunderung ruft er mir noch hinterher:

"Viel Glück. Und keine Sorge, du bist ein gutes Mädchen, sie muss dich einfach mögen!"

Im Konferenzzimmer finde ich Narzissa, sie redet mit einer Frau in schwarz.

"Oh, Morgaina, ich habe dich gesucht, komm rein.", ruft mir sie mir mit heiterer Stimme zu. Ich trete langsam mit weichen Schritten ein. Die andere Frau mit extrem hoch gesteckten und gelockten Haaren wendet ihren Blick mir zu.

"Darf ich vorstellen, das ist deine kleine Tochter, Morgaina; Morgaina, nun lernst du endlich deine Mutter kennen.", vermittelt Narzissa.

Mir ist übel, zum ersten Mal steht sie mir gegenüber:

Ihre schwarzen Haare; ihr faltiges, hübsches, jedoch bedrohliches Gesicht; ihr eiskalter Blick und ihre geringschätzenden Augen ziehen mich in ihren Bann. Was soll ich sagen..?

"Ich habe mehr erwartet.", keift Bellatrix mich mit Verabscheuung an, "Dieses liebevolle Gesicht, die hoffnungsvollen, unschuldigen Augen... Sicher, dass sie es ist, Zissy?"

"Absolut sicher, Bella. Sie hat viel von dir, weißt du?"

Ich schweige. Keine netten Worte, keine Geste, rein gar nichts. Meine Mutter ist wohl die einzige, die ihre Tochter kritisiert, nachdem sie sich zum ersten Mal richtig getroffen haben. Aber was die kann, kann ich schon lange.

"Ich kenne dich von den Fahndungsplakaten her, du musst die sein, von der alle so abfällig reden."

"Morgaina!", ermahnt mich Narzissa. Dieses Mal ist es mir aber egal, es ist mein Recht, zurückzuschließen!

"Lass uns doch allein, ja, Zissy?", fordert Bella mehr, als dass sie fragt, doch ihr Blick beruht noch immer auf mir. Unterwürfig, wie sie ist, läuft Narzissa in Richtung Tür und ruft:

"Übertreib es nicht, Bella. Sie ist deine Tochter."

Als die Tür zufällt, flüstere ich sogar noch:

"Genau, du bist ja gerade erst aus dem Knast raus, da musst du erstmal rausfinden, wer wer ist."

Doch plötzlich habe ich ein extrem ungutes Gefühl...

Bellatrix und Morgana

Nun stehe ich meiner Mutter Auge in Auge gegenüber, ob sie irgendetwas dabei empfindet kann ich schlecht sagen, ich weiß aber, dass ich extreme Aufregung in mir verspüre.

Sie mustert mich von oben bis unten, läuft ein paar Runden um mich herum, nun nimmt sie mein Kinn in die Hand, dreht meinen Kopf nach links, dann nach rechts.

„Du bist also meine Tochter, ja?“, fragt sie in netterem Tonfall, als ich es mir vorgestellt habe.

„Ja, ich bin mir da auch unsicher.“, antworte ich.

Bella, aber, packt mich nun fest am Kinn, starrt mich verachtend an und mit dem Wort „Erbärmlich!“, stößt sie mich nach hinten. Ich fange mich gerade noch so ab und stelle mich wieder gerade hin. Ihre Aura ist wirklich extrem düster.

„Was soll das denn bitteschön heißen?“, frage ich mehr ängstlich als selbstbewusst. Bellatrix jedoch bleibt so kühl wie bisher und meint:

„Du bist eine Missgeburt, ein kleines, verängstigtes Mädchen, das sich erst vor anderen beweisen muss, um einen Funken Anerkennung zu ernten.“

„Woher willst du das denn wissen?“, brülle ich sie schon fast an. Mag ja sein, dass sie meine Mutter ist, aber das lasse ich mir nicht bieten!

Nun grinst sie. - Das passt überhaupt nicht zu ihr. Es sieht eher so aus, als hätte sie gerade ihr Abendbrot erlegt, als ihre Tochter vor sich stehen. Wieder nimmt sie mein Kinn in die Hand und hebt meinen Kopf.

„Das, meine Kleine, muss ich nicht irgendwo her wissen, ich sehe es dir an.“

Das reicht! Ich lasse mir so was nicht bieten, von niemandem! Ich ziehe meinen Kopf auf ihrem Griff und nehme meinen ganzen Mut zusammen:

„Gut, wenn das so ist, dann will ich hier und jetzt gegen dich kämpfen!“

„Ha!“, lacht Bella auf, „als hättest du eine Chance! Aber bitte, es täte dir nicht schlecht, in deine Schranken gewiesen zu werden.“

Mit diesen Worten hat sie auch schon ihren Zauberstab gezogen und richtet ihn auf mich. Eine Peitsche entwickelt sich daraus und umschlingt meine Kehle. Es fühlt sich an, als würde mein gesamter Hals aus der Wirbelsäule hinausgezogen werden. Aber ich habe nicht so lange geübt, um mich gleich so fertig machen zu lassen! – Ich hebe meinen Zauberstab und rufe: „Stupor!“

Die Frau vor mir fliegt 3 Meter nach hinten und meine Schlinge löst sich.

„Du kleines Aß!“, ruft sie mir entgegen.

„Ich bin noch nicht fertig, Mutter.“, sage ich, wobei ich das Wort ‚Mutter‘ besonders lächerlich betone, „Incendio!“ – Aufsteigende Flammen!

Ein Gefühl des Triumphes und der Erleichterung machen sich in mir breit, doch das ist gleich nichtig, denn Mom hat es geschafft zu fliehen und steht nun direkt neben mir. Ihr gekrümmter Zauberstab ist auf meine Kehle gerichtet und ich kann nichts anderes tun, als ihrem Druck zu folgen.

Nach ein paar Schritten rückwärts knalle ich unsanft gegen eine kalte Wand.

„Keine Sorge, Schätzchen, ich werde dir nichts tun.“, flüstert sie gespielt liebevoll. Ich, aber, bewege mich keinen Zentimeter. Meinen Kopf drücke ich nach oben, sodass mein Hals nun länger ist, als je zuvor.

„Das glaub ich dir nicht.“, gebe ich zurück. Bellatrix schaut verwundert drein und steckt ihren Zauberstab zu meiner Überraschung in ihren Umhang.

Mein Kopf gleitet langsam in seine normale Position und ich erblicke Moms kalte, dunkle Augen. Sie starrt mir quasi ein Loch in den Kopf, als könnte sie mich so beruhigen oder kontrollieren. Wir sind uns ca. 3 cm entfernt, ich spüre ihren Atem auf meinem Gesicht und ihre gelockten Haare sind dabei meine Haut zu berühren. Es sind Höllenqualen, die durch nur einen Augenblick hervorgerufen werden, das halte ich nicht aus!

Ich umklammere meinen Zauberstab und überlege mir einen geeigneten Zauber, als ich etwas Spitzes an meiner Wange spüre: Sie hält mir doch tatsächlich ein Messer ins Gesicht!

„Glaub ja nicht, du könntest mich besiegen, Kleines. Ich bin unbesiegbar, auch für dich!“, zischt sie mir ins Ohr.

„Was soll ich tun?“, schwebt mir in meinem Kopf herum. Doch bevor ich eine Antwort finden kann, greift sich Bellatrix mein rechtes Handgelenk und zieht es zu sich heran. „Lass ihn fallen“, befiehlt sie mir und deutet auf den Stab, den ich fest umklammert halte.

„Ich denk nicht dran!“, gebe ich mit recht fester Stimme zurück. Ihre Berührung brennt, es ist, als würde mich eine Katze mit ihren (übergroßen) Krallen festhalten.

„Lass ihn fallen, Morgaina.“, befiehlt sie mir nun mit Ernst. Als ich immer noch nicht reagiere, tut meine eigene Mutter das Udenkbare:

Sie nimmt ihr kleines, spitzes silbernes Messer und sticht es mir brutal in den Unterarm. Ich schreie.

„Spinnt du?!“, brülle ich sie an, dabei greife ich mit der anderen Hand um den Arm und muss meinen Zauberstab fallen lassen, „Das macht doch keine Mutter mit ihrem Kind! Aber egal, Narzissa war und ist meine richtige Mutter, damit das klar ist!“

Das Blut läuft bereits meinen Arm hinab, aber Bella scheint das nicht zu kümmern. Ihre Reaktion ist nur folgende:

„Behandle mich mit Respekt, ICH bin deine Mutter. Zwar hast du mich nicht verdient, aber ich kann es leider nicht ändern. Also?“

„Du bist krank! Willst du, dass ich sterbe, du verdammtes Biest?“, rufe ich nun leicht hysterisch.

„Verdammtes Miststück!“, kreischt sie nun und zieht das Messer nicht etwa aus meinem Arm heraus, sondern schneidet ihn bis zu den Pulsadern auf.

„Was tust du da?!?!“

„Das, was du verdienst, meine Liebe. Nun sag mir, wer ist deine Mutter? Wem wirst du gehorchen?“, gibt sie leicht glücklich zurück. Ich fühle mich, als würde ich gerade verbluten. Aber ich werde dennoch nicht nachgeben, dafür bin ich mir zu viel wert. Ich schweige unter tödlichen Schmerzen.

„Wem gehorchst du?!“, brüllt sie mich an. Als ich immer noch nicht antworte, zieht sie mich von der Wand weg, schubst mich hart auf den Boden, verdreht mir den blutenden Arm und setzt sich auf meinen Rücken. Ich stöhne vor Schmerz. Das Blut läuft mir nun auf den Rücken, mir wird schwindlig und das Gewicht Bellas lastet extrem auf mir. Sie drückt ihren Ellenbogen in mein Genick und ich schreie, aus ganzem Leibe; nun fange ich sogar an, zu weinen.

Der Druck in meinem Nacken wird stärker und Mutters Mund liegt nun an meinem Ohr. Ihre raue, brutale Stimme lässt mich zusammenzucken:

„Und? Wer ist deine Meisterin?“

„Arg!“, schreie ich, als sie meinen Kopf nimmt und nach oben zieht, als wöllte sie mir mein Genick brechen, „Du! Ich gehorche nur dir, bitte, hör auf damit!“ So sehr geweint habe ich noch nie. Auch diese Masse an Schmerz ist mir neu. Diese Gefühle sind einfach unbeschreiblich.

„Na also, geht doch, Morgaina.“, sagt Bellatrix amüsiert daher und steht auf.

„Lass dir das eine Lehre sein.“, ruft sie von oben herab.

Ich wimmere.

„Wehe du widersprichst mir noch einmal. Ich lass dich leiden, bis du deinen Verstand verlierst!“

Schritte. Sie geht. Ich kann es nicht fassen, sie lässt mich einfach so hier liegen, wobei ich gerade am verbluten bin. Mit letzter Kraft krieche ich bis zu meinem Zauberstab, der etwas entfernt von mir auf dem Boden liegt. Ich versuche es mit dem Heilspruch gegen Sectumsempra.

„Vulnera sanentur“, wiederhole ich immer wieder, wobei ich den Stab auf meinen blutverschmierten Arm richte. Und tatsächlich scheint der Spruch ein wenig zu helfen. Zwar schließt sich die Wunde nicht, die Blutung aber stoppt.

„Morgaina!“, höre ich Narzissas Stimme erklingen. Schnelle Schritte kommen auf mich zu und mein Arm wird von einer warmen, weichen Hand berührt.

Weihnachtsmorgen

Ein paar Stunden nach dieser Misere stehe ich bereits wieder im Salon. Mein Arm schmerzt unter einem weißen Verband, aber ich verkneife mir auch nur einen Ton.

"Morgaina, wir haben uns überlegt, dass du einen besseren Anschluss in Slytherin bekommen könntest, wenn wir ein Fest veranstalten.", sagt Narzissa hoffnungsvoll. Ich aber bin entsetzt:

"Was? Nein, das brauchst du wirklich nicht machen, ich hab doch schon genug -ähm- Bekanntschaften! Das ist wirklich nicht -"

"Und ob! Ich weiß, dass du besonders zu der jungen Hennesy ein besseres Verhältnis nötig hast. Außerdem feiern wir dabei gleichzeitig die Rückkehr deiner Mutter."

"Jaah, feiern...", nuschle ich vor mich hin. Dann verziehe ich mich in mein Zimmer.

Vor meinem großen Fenster stelle ich mich auf. Draußen schneit es heftig und alles ist in einem grellen Weiß gehüllt. Plötzlich fällt mir etwas ein: Einmal hatte ich Fred und George Weasley während des Nachsitzens ein wenig kennengelernt. Als die beiden merkten, dass auch ich Umbridge nicht ausstehen kann, weihten die beiden mich in das Geheimnis der Widerstandstruppe der DA (Dumbledores Armee) ein. Da Draco und einige andere meines Hauses sich aber dem Sonderkommando Umbridges anschlossen, stand ich natürlich mal wieder zwischen den Parteien, doch nun habe ich meine Kontakte zu normalen, nicht vorurteilenden Zauberern zu verlieren, denn wenn ich nur noch mit den reinblütigen Familien agiere, besteht die Gefahr, genauso schlimm wie sie zu werden.

Ich setze mich also an den Schreibtisch und entwerfe einen netten Brief, indem ich die beiden Weasleys nach einer Mitgliedschaft anfrage. Außerdem wünsche ich ihnen noch fröhliche Weihnachten und viele Grüße an Ginny. Dann gebe ich den Brief meiner Eule und sie fliegt als brauner Punkt durch die Schneelandschaft.

3 Tage später ist das von Draco ersehnte Weihnachtsfest soweit. Innerhalb dieser Tage habe ich versucht jeglichen Kontakt mit meiner Mutter zu meiden und war entweder in der Winkelgasse oder verbrachte meine Zeit in der Bücherei des Manors. Zwar wurde ich oftmals von Narzissa ermahnt, ich solle "gefälligst ein wenig Zeit meiner Familie verbringen", das sei "ja der Sinn von Weihnachten". Doch trotzdem habe ich versucht besonders Lucius und Bellatrix zu meiden.

Am Weihnachtsmorgen werde ich sanft geweckt: vor mir steht ein kleiner, grünäugiger Hauself. Als ich realisiere, wer hier in mein Gesicht schaut, reiße ich die Augen auf und kann gerade noch verhindern, den Namen auszusprechen.

"Dobby!", flüstere ich mit Freude in der Stimme, "was machst du denn hier?"

"Dobby möchte Morgaina LeStrange frohe Weihnachten wünschen.", sagt der kleine Elf mit großen, tränengefüllten Augen. Ich habe Dobby schon immer geliebt, aber Lucius hatte so gut es ging den Umgang mit ihm unterbunden, da Hauselfen "Kreaturen eines niederen Standes" seien und man diese als solche behandeln müsse. Das habe ich aber nie vertreten und Dobby, Kreacher und alle anderen Hauselfen in Schutz genommen. Als Harry Potter Dobby in unserem zweiten Schuljahr die Freiheit geschenkt hatte, war ich überglücklich, allerdings hatte ich ihn seitdem nicht mehr gesehen.

Nun nehme ich Dobby in die Arme und sage liebevoll:

"Ich danke dir, Dobby. Dir auch ein wunderschönes Weihnachtsfest! Ich habe dich so vermisst, aber es geht dir gut, da bin ich froh drüber.". Er erwidert meine Umarmung und kuschelt sich an mich.

"Dobby freut sich so sehr, Morgaina LeStrange zu sehen, aber ist traurig, dass ihre Mutter so böse zu ihr ist.", er deutet auf meinen verbundenen Arm.

"Ach, das ist doch halb so schlimm, mach dir keine Sorgen, es geht mir ganz gut.", lüge ich.

Plötzlich klopft es. Ich schreie hoch.

"Ja?", rufe ich, in der Hoffnung, meine Hysterie zu unterdrücken. Es ist Narzissa:

"Morgaina, ist alles in Ordnung? Warum schließt du dein Zimmer ab?"

Ein Blick zu Dobby genügt; offenbar hat er das Zimmer verriegelt. Er verschwindet mit einem "Plopp!" und die Tür springt auf.

"War nur zur Vorsicht.", versuche ich auszuweichen. Narzissa glaubt mir offensichtlich nicht, hakt aber nicht nach:

"Frohe Weihnachten, Schätzchen."

"Frohe Weihnachten, Mutter.", gebe ich zurück. Ihr Blick wird ernst, wie Stein; so böse hat sie mich wohl noch nie angesehen.

"Ich bin nicht deine Mutter. Wenn du mich noch einmal so nennst, wirst du es bereuen.", faucht die mir sonst vertraute Frau.

"Was? Narzissa, was meinst du? Du warst schon immer meine-"

"Fröhliche Weihnachten, alle miteinander!", ruft Bellatrix während sie gut gelaunt in mein Zimmer stolziert. Ich sitze noch immer in meinem Bett und starre ungläubig zur Tür:

"Oh, ja, genau, ähm, gleichfalls." Narzissas strenger, gleichzeitig warnender Blick lässt mich schnell "Mutter" hinzufügen. Bella grinst und wendet sich zu Narzissa:

"Wo ist mein Lieblingsneffe?"

"Ich glaube, er schläft noch.", sagt sie ruhig. "Gehen wir ihn suchen. Morgaina, wir sehen uns gleich im Salon" Und die Tür knallt zu.

"Was war das denn?", frage ich mich laut. Nach kurzem Überlegen stehe ich auf und gehe ins Bad. Da erscheint Dobby wieder. "Morgaina Lestrangle muss jetzt in den Salon, Dobby wird heute Abend wiederkommen?", fragt er, während er sich neben meinen Spiegel stellt, in dem ich mich schminke.

"Ja, aber du musst wirklich kommen!", entgegne ich ernst. "Versprich es mir, Dobby!" Dobby streckt seine kleine Hand aus, ich die meine.

"Dobby verspricht es hoch und heilig.", schwört er, bei unserem Händedruck.

Mit einem Knall verschwindet er und ich mache mir die Haare.

Im Salon angekommen, sitzen bereits alle auf ihren Stühlen. Ich wünsche den Übrigen noch frohe Weihnachten und setze mich hinzu.

Zunächst essen wir. Ein ziemlich schweigsames Unterfangen, denn Narzissa weicht jedem meiner Blicke aus, Draco isst, als hätte er eine Woche nichts bekommen und mit den beiden anderen rede ich lieber gar nicht.

Doch irgendwann fragt Bella:

"Weißt du schon, wer dir heute Abend die Ehre geben wird?" Ich sehe sie fragend an.

"Was meinst du?"

"Na das Fest heute Abend. Es werden alle großen, reinblütigen Familien kommen. Auch deine Schulfreunde sind eingeladen.", protzt Mom, wobei sie das Wort "Freunde" besonders betont und mich mit wissendem Blick anschaut.

Ich bin entsetzt. Ich wusste, dass es dazu kommen musste, aber nicht heute! - Weihnachten ist ruiniert.

"Oh.. Toll..", versuche ich mit ein wenig Begeisterung zu entgegnen. Danach schweige ich bis wir uns an die Geschenke machen.

Wie immer gibt es viele, teure Geschenke, sogar Bellatrix hat mir Eines gekauft. Als ich es auspacke, erstarre ich.

"Das.. Das Buch liegt doch unter Sicherheitsverwahrung im Ministerium, wie..?"

Bella grinst. "Ja, aus diesem Buch kannst du noch viel über dunkle Magie lernen. Ich wusste, dass es dir gefällt."

Naja, mit gefallen hat das wenig zu tun, sollte ich mit diesem Buch erwischt werden, darf ich vielleicht in die alte Zelle von Mutter ziehen..! Aber was solls, ich verstecke es einfach irgendwo, denke ich mir, während ich ein erzwungenes "Danke" hervorbringe. Dann öffne ich das nächste Päckchen, in der Hoffnung etwas Erfreulicheres zu finden. Und tatsächlich ist da etwas Schönes:

"Wow, nicht zu fassen!"

Es ist ein Päckchen von Fred und George, darin schimmert mir eine DA-Münze entgegen. Um mich herum spüre ich neugierige, fragende Blicke. Tja, wenn ich auch nur andeute, dass das von den Weasleys kommt, darf ich alles, samt Verpackung wegschmeißen, also:

"Das ist eine einzigartige Münze, die es nur in Durmstrang gibt. Sie ist von Oliver Graham, er geht da zur Schule, ich hatte ihn letztes Jahr kennengelernt, weißt du noch, Draco?"

Natürlich hat Draco keinen Plan, wovon ich rede, also stimmt er zu.

Schnell mache ich das nächste Geschenk auf; Meine gute Laune schwindet: ein kleines silbern verpacktes Päckchen von Serafina. Als ich es öffne, funkelt mir ein silbernes Armband entgegen. Es sind 2 dünne Schlangen, die sich mehrmals umeinander schlängeln und sich gegenseitig beißen. Nach der Drohung, die die Absenderin mir in der Schule gegeben hat, traue mir nicht, es anzufassen...

Das Blut der Blacks

Inzwischen in meinem Zimmer angelangt halte ich immer noch ehrfürchtig das Päckchen mit dem Schmuckstück in der Hand. Das Armband hat etwas Anziehendes, aber auch Düsteres an sich. Daher beschließe ich vorerst abzuwarten und zu sehen, wie Serafina am heutigen Abend auftreten wird.

In Gedanken versunken habe ich nicht bemerkt, wie meine Mutter das Zimmer betreten hat.

"Du hast Angst, du Feigling!", spottet sie, als sie auf mich zukommt und auf das Schächtelchen deutet. Was solls, ihr brauche und kann ich nichts vormachen.

"Und wenn schon. Ich bin ja nicht wie du, ich habe ein Herz, das Angst, aber auch Freude empfinden kann. - Wirkliche Freude, kein Triumphgefühl."

Momentan fühle ich mich schlecht, depressiv und hilflos. Es ist mir egal, was passiert, furchtbare Leere hat sich in mir breit gemacht...

Meine Augen auf das silberne Etwas in der Packung gerichtet bemerke ich, wie sich Bella auf mich zu bewegt.

"Gefühle machen dich schwach."

Das mag sein...

"Bind es um!", gebetet sie mir. Erschrocken schaue ich auf.

"Glottz mich nicht so blöd an, ich will, dass du deine Gefühle abstellst, schließlich fließt in dir das Blut der Blacks."

'Sie hat Recht.', denke ich, 'Immer hatte ich Respekt vor den Anderen, aber niemand vor mir, einer Black bzw. Lestrage. Ich werde es Serafina zeigen!'

Mein zweifelnder Blick entwickelt sich zu einem entschlossenen und ich nehme das silberne Armband aus der Verpackung. Zunächst passiert nichts, erst als es mein Handgelenk erreicht hat, wird das Band enger, sodass es sich nicht mehr abziehen lässt und meine Haut an der Stelle leicht brennt.

Der Blick auf meine Mutter gerichtet entwickelt sich in mir zu Enttäuschung, denn sie starrt nur missachtend auf meine Hand.

"Was?", frage ich fordernd. Bella dreht sich um, holt mit einem Wink mit ihrem Zauberstab ein rotes Kleid aus meinem Schrank und geht zur Tür. Bevor sie hinaus tritt ertönt ihre Stimme erneut:

"Anziehen! Und wehe du benimmst du dich heute nicht wie eine wahre Black."

Die Tür knallt zu.

"Wehe du benimmst dich nicht wie eine wahre Black!", äffe ich meine Mutter nach. "Du kannst mich mal."

Kurz amüsiert stehe ich nun in meinem großen Zimmer und überlege, was ich zur Überbrückung der Zeit machen könnte. Zunächst schreibe ich ein Dankeschön an Fred und George, danach sende ich Luna und Ginny jeweils eine schöne Weihnachtskarte und sitze nun gelangweilt an meinem Schreibtisch, als mir plötzlich eine Idee kommt.

Schnell schnappe ich mir meinen Zauberstab, Geld und meinen Umhang und apperiere in die Winkelgasse.

Von glitzerndem Weiß umgeben und bunten Lichtern umgarrt stehe ich inmitten der Straße. Zwar ist es leerer als sonst, allerdings hetzen die Menschen mehr.

Zunächst hole ich ein Weihnachtsgeschenk für Dobby. Dann schlendere ich gemütlich die lange Straße entlang, durch verschiedene kleine Gassen, als mir das verkommene Antlitz meiner Mutter ins Gesicht blickt. Kurz schrecke ich auf. Aber es ist nur ein Fahndungsplakat. Langsam nähere ich mich ihm und prüfe, ob mich irgendwer sehen kann.

Nun, da ich sicher bin, allein zu sein, reiße ich das Plakat wütend von der Wand. Triumphierend drehe ich mich um und will gerade den ersten Schritt in Richtung Nokturngasse setzen, da erblicke ich an den Wänden weitere Plakate. Alle zeigen Bellatrix Lestrage.

Wut steigt in mir hoch; warum muss sie mich überall hin verfolgen? Warum ist sie meine Mutter? Warum kann Narzissa nicht meine Mutter sein?

Die Wut wandelt sich in Hass um und ich renne von Plakat zu Plakat, reiße sie von den Wänden, zerknülle sie und brülle das Gesicht meiner Mutter an.

Doch plötzlich hängt vor mir nicht das Bild meiner Mutter, sondern das eines jungen Mannes. Auch auf ihn

ist eine Belohnung ausgesetzt, wenn auch nicht so hoch wie die für Mutter. Er macht ein düsteres Gesicht, doch trotzdem hat er etwas Unwiderstehliches.

Ich mustere ihn. Er sieht recht jung aus; Mitte 20, Anfang 30 würde ich schätzen...

Doch nun mache ich mich auf zu Borgn & Burke's, wo ich ein paar Tabletten und Gifte kaufe.

Ganz zum Schluss laufe ich zu einem abgelegenen Plätzchen und setze mich auf eine Bank. Meine Hände sind kalt und ich bin schon im Zeitverzug - Mutter und Narzissa werden bereits warten.

Aber das blende ich aus. Ich zaubere ein kleines Feuer in der Luft und starre in die Flamme. Das Gesicht des jungen Mannes lässt mich nicht mehr los. 'Wer ist das?', geht es in meinem Kopf herum.

Nachdenklich stehe ich auf und laufe zu dem Plakat zurück. Ein paar Sekunden, vielleicht auch Minuten starre ich den Mann an: er hat lange, zottelige Haare und einen dunkelblauen Anzug an. Dazu trägt er ein rötliches Halstuch.

Plötzlich ergreift mich ein Gefühl, das mich in die Realität zurückholt. Dunkle Auren verbreiten sich. Und ich weiß: Sie suchen nach mir!

Schnell reiße ich das Plakat ab, stecke es ein und disparriere.

Mein Herz rast. Sobald ich mein Zimmer erblicke, renne ich zu meinem Geheimfach und stopfe den Zettel mit dem Bild des Mannes hinein.

Da platzt auch schon die Frau, deren Gesicht ich heute zu hundertsten zerrissen habe, lautstark in mein Zimmer.

"Du kleine Missgeburt!", schreit sie. Ungebremst läuft sie schnurstracks auf mich zu und gibt mir eine so starke Ohrfeige, dass ich hinterrücks auf den Boden knalle.

Kein Wort wage ich auszusprechen. Mutter allerdings hat viel zu sagen:

"Wie kannst du es wagen? Ich hatte dir gesagt, du sollst dich so verhalten wie eine Black, richtig?", Bellatrix starrt mich nun hasserfüllt und fordernd an. Als ich nichts entgegne, hebt sie ihren Zauberstab. Ich spüre einen unerträglichen Schmerz in meinem Körper und schreie auf: "R..Richtig!"

"Wie kommt es dann, dass du dich in der Winkelgasse herumtreibst?", fragt sie weiter.

"Ich..", der Schmerz hat aufgehört, allerdings weiß ich nicht, was ich sagen soll, "... das war nur ein Versehen. Ich war bei Borgin & Burke's, du kannst gern nachfragen."

Mutter tritt nun ganz nah an mich heran, begibt sich aber nicht zu mir nach unten, sondern starrt verachtend auf mich herab.

"Nimm dich ja in Acht!", droht sie, "Und jetzt steh auf und mach dich fertig, die Gäste kommen gleich."

"Ja."

Ich stehe auf und sehe Mutter nun direkt in die Augen. Sie erwidert den Blick und will sich gerade wegrehen, als sie sich erneut zu mir dreht und mich noch einmal schlägt, dass ich wieder auf dem Boden lande. Sie geht vergnügt aus dem Zimmer und lässt die Tür hinter sich zuknallen.

'Na toll', denke ich, denn durch die 2 Schläge ist an meinem linken Auge eine kleine Wunde entstanden. - Ich sollte Mutter die Ringe abnehmen..!

Das Blut fließt langsam die Wange entlang. Zwar kann ich die Blutung stoppen, allerdings bleibt ein kleiner Grind, den ich auch mit Zauberei nicht gänzlich verdecken kann.

Angezogen, geschminkt und mit Schmuck behangen stehe ich nun vor meinem großen Spiegel:

Zwar bin ich nicht die Schlankste, doch das rote Kleid gibt mir eine schöne Figur. Meine braunen Haare sind zu Locken gedreht, die Absatzschuhe sind passend zum Kleid und alles in Allem finde ich mich wirklich selber recht hübsch. Plötzlich erblicke ich das Schmuckstück an meinem Handgelenk; ich traue ihm nicht, ich traue IHR nicht...

"Klopf, klopf", ertönt es von der Tür her. Es ist Draco. "Komm runter, Mutter und Tante Bellatrix warten auf dich."

"Ich komme."

"Wow, du siehst toll aus, Morgaina.", eröffnet er mir, als ich durch die Tür gehe. Ich erwidere:

"Danke, du auch."

Unten angekommen, stehen Bellatrix, Narzissa und Lucius bereits im großen Salon. Narzissa macht Augen,

die mir vermitteln, sie würde gern sagen, dass ich wunderschön aussehe, sie es aber unterdrückt. Bella sieht nur abfällig zu mir, doch zu meiner Überraschung sagt Onkel Lucius:

"Morgaina, du siehst toll aus."

"Danke."

"Genug der lieben Worte!", wirft Bellatrix dazwischen, "Jetzt hör mir gut zu, Morgaina:

Du wirst die Gastgeberin des heutigen Abends sein. Benimm dich dementsprechend, pass dich deinen Gästen an und wehe du drückst dich - ich werd es herausfinden. Ist das klar?"

Emotionslos antworte ich: "Ich werde dich nicht enttäuschen, Mutter."

Doch sie dreht sich einfach um und lässt mich stehen.

Plötzlich höre ich laute Schritte. Die ersten Gäste treffen ein. Die sind jedoch nur Freunde von Lucius, Bella und Narzissa, weshalb ich sie neu kennenlerne.

"Morgaina, darf ich vorstellen, das ist Walden Macnair.", stellt Lucius mir einen Mann vor. Er zieht die Augenbrauen hoch, nimmt aber sofort meine Hand, als Lucius hinzufügt, dass ich Bellatrix' Tochter bin.

Das geht die nächsten 10 bis 20 Minuten so weiter, der Salon füllt sich langsam und ab und zu werde ich von dem einen oder anderen Gast angesprochen, als ich plötzlich in das grinsende Gesicht der wunderschönen, blonden Serafina sehe.

Der Abend des reinen Blutes

Da steht sie. In einem schillernden roten Kleid mit großem Ausschnitt starrt sie mich an. Natürlich ist sie nicht allein, neben ihr steht der abwesend schauende Oliver Goodwill und ein paar andere Slytherins.

Zwar versuche ich so schnell wie möglich mit irgendjemand anderem Augenkontakt aufzunehmen, um mich mit ihm zu beschäftigen, doch ich habe Pech: Die Elite beehrt mich mit ihrer Anwesenheit.

"Ein wunderschönes Anwesen.", erklärt Serafina im Gang auf mich zu. Ich stehe immer noch wie angewurzelt da.

"Ähm, Danke.. Es gehört den Malfoys."

Die Gruppe teilt sich auf, nachdem die Anführerin ein leichtes Kopfnicken als Zeichen gegeben hat. Sie steht nun ganz allein, nach wie vor lächelnd, vor mir.

"Na los, fang an.", werfe ich schnell ein, um ihr (leider erfolglos) den Wind aus den Segeln zu nehmen. Sie beginnt:

"Wie man sieht, haben deine Mutter und du einen tollen Draht zueinander."

Sie streckt ihre Hand nach meiner kleinen Wunde im Gesicht aus. Doch ich greife schnell ihr Handgelenk.

"Kannst du mich nicht einfach in Ruhe lassen? Was hab ich dir denn getan?", frage ich mit möglichst viel Nettigkeit in der Stimme. Sie hebt ihre Hand und mein Arm mit ihrem Band steht auf Augenhöhe.

"Was meinst du denn damit? Wir sind doch Freunde! Du trägst sogar mein Geschenk, wenn das mal nichts beweist."

"Ich weiß zwar nicht, was du mir hier gegeben hast, aber ich trage es keinesfalls freiwillig und das weißt du!"

Sie reißt ihre Hand mit dem Satz aus meinem Griff und tritt näher.

"Dein Name mag vielleicht Lestrangle sein, aber ich weiß genau, dass du niemals die Erbarmungslosigkeit und Hingabe wie deine Mutter haben wirst."

Wie gerufen erscheint meine Mutter plötzlich neben dem hübschen Mädchen.

"Na, amüsiert ihr euch? Du bist die kleine Hennessy, richtig?", fragt sie Serafina. Diese spielt die Überfreundliche und antwortet:

"Ja, Mrs. Lestrangle. Ich finde es hier wunderbar. Von meinen Eltern soll ich im Übrigen Grüße ausrichten, sie sind momentan auf Reisen."

Ich weiß nicht, was ich hier sagen soll.. Die 2 Personen, die ich auf den Tod hasse, unterhalten sich wie beim Kaffeekränzchen. Bella fängt nun sogar an, über die Vergangenheit von ihr und Serafinas Eltern zu reden, also nutze ich die Gelegenheit und laufe in Richtung Schlafzimmer. Als ich den ersten Schritt in die Halle mache, die zu den Treppen nach oben führt, glaube ich meinen Augen kaum:

Der Mann, dessen Bild ich vor ein paar Stunden von einer Wand in der Winkelgasse gerissen habe, steht lebhaftig hier. Ich starre ihn ungläubig an. Offenbar bemerkt das der junge Mann, denn er läuft auf mich zu.

"Na hallo, meine Hübsche", spricht er, "Wie kommt es, dass du hier allein bist?"

Ich betrachte ihn und entgegne:

"Ich bin die Gastgeberin dieses Festes."

"Oho, na dann ist es mir eine umso größere Ehre."

Er verneigt sich vor mir und fährt fort:

"Mein Name ist Scabior. Darf ich dich zu einem der von dir spendierten Drinks einladen?"

Ich sehe mich um: keiner, den ich kenne, ist in der Nähe. Nach kurzem Nachdenken komme ich zu dem Entschluss, dass nichts daran falsch sein kann. Immerhin sind nur reinblütige Familien eingeladen. Scabior läuft auf mein Kommando zu dem Tisch mit den Getränken. Dabei bemerke ich, dass plötzlich mein Arm anfängt, zu schmerzen. Es kommt von Serafinas Armband. Schnell laufe ich zu Scabior und entschuldige mich.

Sobald ich ihm den Rücken zugekehrt habe, höre ich ihn rufen:

"Du hast mir gar nicht gesagt, wie du heißt!"

Ich drehe mich um und antworte lächelnd:

"Stimmt, das hab ich nicht."

Ich spanne meine Muskeln an, um den Schmerz ein wenig zu unterdrücken, muss aber letztlich zu Serafina zurückkehren, um zu klären, was das zu bedeuten hat.

„Sehen Sie, ganz einfach.“, erläutert Serafina meiner Mutter, als ich bei beiden ankomme.

Wütend sehe ich die Blonde an. Sie grinst.

„Was ist?“, will sie unschuldig wissen. Mom steht mit neugierigem Blick daneben – es wundert mich, dass sie so ruhig ist. Mein Arm brennt immer mehr.

„Was machst du, verdammt?!“, zische ich Serafina so leise und aggressiv wie nur möglich, „Hör auf mit dem Mist!“

„Na gut.“

Das war zu einfach. Aber komischerweise lässt der Schmerz tatsächlich nach.

„Es war mir eine Ehre mit Ihnen zu reden, Mrs. LeStrange. Doch ich lasse Sie nun wieder mit Ihrer reizenden Tochter allein.“

„Kein Problem, Kleines. Ich bin sicher, wir werden uns bald wiedersehen.“

„O, das hoffe ich doch.“, verabschiedet Serafina sich, als wäre Mom ihr größtes Vorbild. Sie tritt zu mir, gibt mir einen Kuss auf die Wange und zwinkert mir zu: „Bis bald, Morgaina. Viel Spaß noch.“

Noch kurz sehe ich dem wunderschönen Mädchen hinterher, dann drehe ich mich zu Bella.

Keine von uns sagt etwas, sie starrt mir einfach nur herablassend ins Gesicht. Als Narzissa zu uns stößt, bin ich zu tiefst erleichtert.

„Wie siehst aus? Bist du bereit Morgaina?“

„Wie? Wofür?“

Geschockt sieht sie mich, dann ihre Schwester an.

„Du hast ihr nichts erzählt?! Wir waren uns doch einig, dass-“

„Tsssss!“, zischt Bella Narzissa unheilvoll an, „Mein Kind, Zissy.“

Mir scheint, als ob ich etwas wichtiges verpasst habe. Allmählich bekomme ich ein wenig Angst.

„Wovon redet ihr? Was habt ihr vor?“

Narzissa schweigt, sieht mich aber mitleidig an. Bellatrix hingegen fährt gelassen fort:

„Wir machen gleich einen Ausflug. Und jetzt-“

„Ausflug?!“

„Und jetzt Ruhe!“

Was meint sie mit „Ausflug“? Wohin sollten wir um die Uhrzeit im Winter gehen? Und wer kommt mit? Doch meine Fragen sollen im nächsten Moment von Lucius beantwortet werden, der sich vor den Kamin stellt und mit seinem Zauberstab seine Stimme intensiviert:

„Sehr geehrte Gäste, meine lieben Freunde und Gefährten! Wir alle sind heute Abend nicht nur wegen einer üblichen Dinnerparty zusammengekommen.“

„Nicht?“, frage ich Narzissa, die noch immer neben uns steht, im Flüsterton. Lucius redet weiter:

„Es ist an der Zeit unseren Kreis zu erweitern. Heute wird die Nachzüglerin unserer wohl aufopferungsvollsten Hexe die Ehre haben, in den Kreis der Elite einzutreten. Herzlichen Glückwunsch, Morgaina LeStrange!“

Mein Gesicht, das bisher noch einen neugierig-ängstlichen Blick aufwies, wandelt sich in ein gespieltes Lächeln bei dem Beifall, den mir jeder zu geben scheint. Was hat das alles zu bedeuten?

„In wenigen Minuten wird Bellatrix ihre Tochter zu unserem Meister bringen und sie wird die Ehre haben, mit dem dunklen Mal versehen zu werden.“

WAS?!

„Diejenigen von uns, die bereits das dunkle Mal haben, werden spüren, sobald der Dunkle Lord unsere Jüngste kennzeichnet. In diesem Sinne, viel Erfolg, Morgaina!“

Das Ritual

Noch bevor ich auch nur zwinkern kann, umgreift Mom meine Hand und disapperiert. Wir landen in einem Raum aus Holz. Erst nach ein paar Sekunden bemerke ich, dass das die Heulende Hütte sein muss.

„Hör mir jetzt gut zu.“, befiehlt Bellatrix mir, „Wir werden dem Dunklen Lord gegenübertreten. Du wirst ihm demütig begegnen, alles, ALLES tun, was er von dir verlangt und nicht einen Ton sagen, ja nicht mal denken, wenn er es nicht von dir verlangt. Ist das klar?“

Ich bin geschockt. Das sind zu viele Ereignisse auf einmal. Eigentlich ist es ja nur ein Ereignis, aber ich kann es nicht realisieren. Was geschieht hier?!

„Aber.. Warum? Ich.. Du bist erst seit ein paar Tagen bei uns, warum passiert das jetzt?“

Sanft, liebevoll, aber irgendwie bedrohlich legt sie ihre knöchrigen Hände auf meine Schultern und flüstert mir ins Ohr:

„Er hat dich auserwählt. Unser Herr weiß viel mehr als wir. Er ist der Meister allen Seins und wir hinterfragen seine Taten und Gedanken nicht.“

„Aber.. Ich weiß gar nicht, ob ich das will.“

Ich weiß auch nicht, warum ich auf einmal so viel Mut habe, Mutter das ins Gesicht zu sagen. Vielleicht ist es einfach nur der Gedanke an den Dunklen Lord, der mich so ehrfürchtig macht. Was, wenn ich ihm nicht gefalle? Wenn er Mom befiehlt, mich zu töten, ist sie damit fertig, bevor er es ausgesprochen hat. Ich habe pure Angst.

Bella lacht.

„Du hast die Ehre, vom Meister auserwählt worden zu sein. Teilst du nicht unsere Überzeugung? Willst du, dass wir uns mit Muggeln, Schlammblütern und anderem Abschaum abgeben und am Ende noch paaren?“

„Nein, aber-“

„Bist du nicht stolz auf deinen Familienstatus?“

„Naja, ein bisschen schon..“

„Warum zögerst du dann?“

Ihre Hände liegen noch immer auf mir, doch als ob sie spüren würde, dass ich noch immer zweifle, greift sie fester zu, bis sie schließlich ihre spitzen Nägel in mein Fleisch bohrt.

„Du wirst mich und IHN nicht enttäuschen. Verehere IHN!“

Aus Angst und Demut nicke ich. Wie sollte ich da jetzt auch noch rauskommen? Selbst wenn ich fliehen könnte, würde nicht einmal mehr Narzissa mich aufnehmen können. Als Betonung gebe ich hinzu:

„Ist gut, ich mache es.“

Bella zieht ihre Krallen wieder ein und gibt mir als Lob einen sanften Kuss auf die Wange. Ich fühle einen Funken Freude in mir aufkommen, als sie mich berührt – warum kann sie nicht immer so liebevoll mit mir umgehen?

„Gut.“

Ein leichtes, zwanghaft wirkendes Lächeln macht sich in ihrem Gesicht breit und mit einem Mal apperieren wir wieder.

Dieses Mal erscheint vor uns ein dichter Wald. Noch ein letztes Mal ermahnt Mutter mich:

„Wenn du einen Fehler machst, siehst du das Tageslicht nicht wieder.“

„Ich weiß.“

Sie zieht ihren Zauberstab und hält ihn mir unters Kinn. Im Flüsterton zischt sie furchteinflößend:

„Du weißt gar nichts. Mach mir keine Schande, verstanden?“

„Ja..!“

Sie lässt mich los und sieht sich um. Auf was wir jetzt wohl warten?

Doch eine seltsame Macht beantwortet meine Frage. Die Luft wird plötzlich kälter, als würde jemand auf meine Haut hauchen oder mich ganz leicht berühren. Ich bekomme eine Gänsehaut und höre auf einmal ein Flüstern. Besorgt schaue ich Mom an, doch die schaut nur hoffnungsvoll gen Himmel. Also ist jetzt wohl die Zeit gekommen. Das Tuscheln in meinem Ohr wird kurz lauter, verstummt dann und Mutter wedelt mit ihrem Zauberstab. Ich gehe zu Boden und verneige mich vor dem, was soeben vor mir erschienen ist – der Dunkle

Lord.

Neben mir verneigt sich auch Bella ehrfürchtig und wagt es nicht aufzuschauen. Alles, was ich erkennen kann, ist das Ende eines schwarzen Umhangs. Dann höre ich zum ersten Mal seine Stimme:

„Willkommen.“, wir starren noch immer den Fußboden an, bis er Moms Namen nennt, „Bellatrix! Meine treueste Untergebene. Ich bin froh dich zu sehen. Lass dich doch mal ansehen.“

Mom erhebt sich langsam. Ihre Stimme ist ungewohnt sanft:

„Mein Lord! Es ist mir eine Ehre, Euch zu sehen.“

Er scheint zu lächeln.

„Und das ist nun deine kleine Tochter.“, stellt er mehr fest, als dass er fragt, „Morgaina, erhebe dich.“

Unsicher drücke ich meine Beine durch und mache große Augen, als ich dem Dunklen Lord ins Gesicht sehe. Seine weiße Haut glänzt wie der Mond, durch die nicht vorhandene Nase wirkt er wie ein Reptil und seine Augen – wie soll man das beschreiben – diese kalten, klaren Augen durchbohren mich, als könnte er sofort durchschauen, was ich denke.

„Ja, ich denke, meine Wahl fiel auf die Richtige..“, sagt der Dunkle Lord, der mich einmal umkreist, „Du bürgst für sie, Bellatrix, nicht wahr?“

„Natürlich, Herr! Sie ist ein ungeschliffener Stein, aber in ihr fließt reinstes Blut. Wir werden Euch nicht enttäuschen.“

Dass Mutter für mich bürgt, heißt, sie wird zukünftig noch strenger mit mir sein. Doch daran denke ich jetzt gar nicht. Momentan vertreibt die Anwesenheit des Dunklen Lords jeden Gedanken – es verwundert mich gar nicht, dass er so gefürchtet wird.

„Also gut.. Dann lasst sehen, was die Lestrangefrauen Lord Voldemort zutun.“

„Was?“, rutscht es mir heraus. Mein Gegenüber lächelt bestätigt, doch im nächsten Moment trifft mich von der Seite ein Zauber. Mit voller Wucht pralle ich gegen einen Baum und muss feststellen, dass Bellatrix und ich nun ein Duell führen müssen. Dieses Mal nur ist es ihr todernst!

Dementsprechend kommt gleich der nächste Zauber hinterher, den ich gerade so abwehren kann:

„Protego!“, rufe ich und laufe hinter den Baum. Jetzt muss mir etwas einfallen..!

„Komm raus!“, kreischt Mutter nun wütend und scheint zu mir zu kommen.

„Du willst einen Kampf? Dann los!“, mache ich mir Mut. Schnell laufe ich hinter dem Baum hervor, sage leise „Levicorpus“ und hoffe, Mutter getroffen zu haben. Zur Sicherheit husche ich hinter den nächsten Baum.

Unerwartet ertönt die Stimme des Lords:

„Komm raus, kleine Morgaina, du willst mich doch nicht enttäuschen, oder?“

Ich verfluche meine Situation, stelle mich dann aber. Bella steht mit erhobenem Zauberstab vor mir und ruft sofort: „Stupor!“ – ich knalle zu Boden. Sie ist viel zu schnell für mich!

„Crucio!“, vernehmen meine Ohren auf einmal und mein Körper windet sich vor Schmerzen. Selbst meinen Zauberstab lasse ich vor Anspannung los. Und wieder kommt es: „Crucio!“

Mir kommen die Tränen. Ich will sie nicht gewinnen lassen! Ich will nicht, dass sie mich so einfach besiegt!

In einem kurzen Moment nehme ich alle Stärke in mir zusammen, greife nach meinem Zauberstab und schleudere Bella einen Explosionszauber entgegen. Das hat sie nicht kommen sehen – der Schmerz ist verschwunden und ich stehe so schnell ich kann auf. Nun stehen wir uns wieder mit erhobenen Zauberstäben gegenüber. Keiner von uns ist zu Lachen zume.

Es entsteht ein Hin und Her an Zaubern, wer nicht angreift, verteidigt sich. Gerade, als ich denke, ich könnte die Überhand übernehmen, entwaffnet sie mich. Ich mache mich auf die üblichen Schmerzen gefasst, doch nichts passiert.

Der Dunkle Lord steht auf einmal neben Bella und senkt ihre Hand.

„Ich denke, ich habe genug gesehen.“

Jetzt ist es aus! Das, was Er gerade zu sehen bekam war mehr als grottig. Er hat keinen Grund mehr, mich zu einem seiner engen Anhänger zu ernennen. Aus Angst und Unsicherheit gehe ich wieder auf die Knie und schließe die Augen.

„Komm hoch, Kind.“, ertönt die ruhige Stimme des Dunklen Lords. Sie passt nicht zu meiner Situation – will er mir ins Gesicht sehen, wenn er mich tötet? Doch ich lag ganz falsch:

„Gut gemacht.“, lobt die menschliche Schlange und streichelt mir wie einem Hund über den Kopf, „Ich

kenne nicht viele, die sich von einem Cruciatus so wenig beeindrucken lassen.“

Ich bin verwirrt. Bella offenbar auch – sie sieht ihren Herren fragend an.

„Wie meinen Sie das?“

Mich trifft ein harter Schlag ins Gesicht. Bella fügt ihrem Zauber hinzu:

„Du wagst es den Meister mit „Sie“ anzusprechen?!“

„Nein! Es tut mir leid! Ihr! Ich wollte.. Also was.. Ich meine..“

„Ganz ruhig, kleine Lestrage.“, versucht Er mir die Unsicherheit zu nehmen, „Streck deinen linken Arm aus.“

Gesagt, getan. Der Dunkle Lord holt seinen Zauberstab heraus und drückt mit dessen Spitze auf meinen Arm.

„Morgaina Lestrage! Du schwörst, dein Leben mir zu widmen und für meine Zwecke zu kämpfen?“

Eingeschüchtert gebe ich ein leises „Ja“ zurück.

„Du nimmst mit diesem Mal Kraft von mir entgegen und gibst mir dafür treue Untergebenheit bis in den Tod.“

„Ja“

Und in diesem Moment scheint mein Arm zu verätzen!

Schnell ziehe ich ihn an meinen Körper heran, umklammere ihn und spanne alle Muskeln an. Abgesehen davon, dass sich das dunkle Mal langsam auf meiner weißen Haut abzeichnet, erreicht mich nur Schmerz. Am liebsten würde ich mir jetzt den Arm abschneiden, aber ich muss standhaft bleiben!

Ein Blick zu Bellatrix verrät mir, dass auch sie etwas spüren muss, da sie, allerdings eher fasziniert, über ihr dunkles Mal fährt. Langsam aber lässt dann der Schmerz doch nach und ich fühle mich anders. Irgendwie ruhiger und stärker.

„Gut. Nun zeig mir, was deine wahre Kraft ist.“

Als wäre ich darauf vorbereitet schleudere ich Bella „Stupor!“ entgegen. Sie kann den Zauber nur halb abwehren – sie fliegt nach hinten.

Als nächstes Beschwöre ich einen Adler: „Aquila!“

Er fliegt Mom direkt ins Gesicht und als sie den Greifvogel verschwinden lässt, entwaffne ich sie: „Expelliarmus!“. Der Zauberstab fliegt meterweit weg.

Kann es sein, dass ich besser als meine Mutter bin? Um dieser Frage eine Antwort zu geben, feuere ich den letzten Schockzauber ab und senke bereits den Zauberstab, als Bellatrix sich in eine Art schwarze Wolke verwandelt, dem Zauber ausweicht und direkt vor mir erscheint. Bevor ich auch nur an einen Zauber denken kann, zieht sie von unten ihren Dolch durch meine linke Gesichtshälfte. In der Angst, sie könnte mein Auge erwischen haben, weiche ich zurück und halte die schmerzende Stelle zu. Meine Hand ist voller Blut, aber das Auge scheint okay zu sein. Allerdings hat Mutter die Zeit genutzt und sich ihren Zauberstab zurückgeholt.

„Avada Kedavra!“, ruft Bellatrix leicht erfreut aus. Der Zauberspruch schockiert mich!

Man kann ihn nicht abwehren, aber fliehen kann ich in dieser Sekunde auch nicht mehr! Ich denke nur daran von diesem Ort wegzukommen und als ob es mir jemand gesagt hätte, mache ich einen Sprung nach oben.

Tatsächlich werde ich nicht getroffen, aber warum? Als ich an mir heruntersehe, bemerke ich, dass ich mit hoher Geschwindigkeit durch den Wald fliege und dabei keinen Körper mehr habe. Ich bin eine schwarze Wolke, wie Bella eben!

Kaum habe ich das festgestellt, resublimiere ich wieder und falle auf den Boden. Als ich aufstehe, habe ich den Zauberstab meiner Mutter an der Kehle. Ich habe verloren.

Der Dunkle Lord kommt zu uns und scheint zufrieden zu sein:

„Ihr könnt wieder zurückgehen. Morgaina, du musst noch viel lernen, aber für jemanden, der fast die meiste Zeit seines Lebens in Hogwarts verbracht hat, war das schon ganz gut.“

„Danke, Herr.“

„Und du, Bellatrix – gib Lucius bescheid, er bekommt einen Auftrag von mir. Ich werde euch wissen lassen, wenn wir uns treffen.“

„Jawohl, Herr!“

Und mit auf einmal löst sich der Körper des Dunklen Lords in Luft auf. Mom und ich bleiben zurück. Ob sie zufrieden ist? Doch der Schmerz in meinem Gesicht erinnert mich an die Wunde. Bella scheint tief ins Fleisch geschnitten zu haben, denn das Blut tropft bereits auf mein Kleid. Ich lege die Hand darauf, um die

Verletzung zu befehlen und das Blut ein wenig zu stoppen, da schubst Bellatrix mich an den Baum hinter mir und warnt mich:

„Glaub ja nicht, dass das grade irgendwas ändert, du Missgeburt! Ich werde immer stärker als du sein!“

„Ach ja!“, brülle ich Mom selbstbewusst an, „Ich hätte dich fast besiegt! Sei dir nicht so sicher, vielleicht bin ich nächstes Mal auf ein Duell gefasst.“

Auf einmal grinst Mutter breit. Ihre schwarzen Zähne verstärken das kranke Bild.

„Glaubst du wirklich, dass das alles war? Du denkst tatsächlich, ich hätte hier alles gegeben?“, nun lacht sie mich lauthals aus, „Kindchen, ich habe einen Ruf zu verlieren. Wenn meine Tochter für den Dunklen Lord nicht nützlich ist, was bleibt dann?“

Ich will ihr nicht glauben, ich habe mich so stark gefühlt! Aber so, wie sie es sagt, klingt es glaubhaft..

„Und warum wolltest du mich töten?“

„Du hast es nicht erkannt? Was bist du nur für eine Missgeburt.“

„Was erkennen?“

„Er hat es befohlen. Er wollte sehen, ob du seine Kraft nutzen kannst, oder nicht. Ein Todesser, der sich nicht verwandeln kann, ist eine Schande. Immerhin hast du das geschafft.“

Ihre Ansprache deprimiert mich. Ich sehe meine Hand an, noch immer ist sie mit Blut getränkt. Ob ich Bellatrix Lestrage jemals genügen kann?

Schließlich disapperieren wir ins Malfoy Manor zurück. Die Feier hat sich aufgelöst, nur die Malfoys sitzen im Wohnzimmer vor dem Kamin und scheinen zu warten.

Als wir ankommen, steht Narzissa sofort auf.

„Bella!“, ruft sie, als sie mich sieht, meinen Namen, „Morgaina! was ist mit deinem Gesicht?!“

Besorgt eilt meine Tante auf mich zu, erst jetzt erheben sich die Männer.

„Warum hat das so lange gedauert? Ihr musstet kämpfen?“, fragt Lucius.

Bella knurrt gereizt, als ob sie gehofft hätte, mich heute loszuwerden. Ihre Schwester bleibt vor mir stehen und sieht sich mein Gesicht an, doch dadurch fühle ich mich noch schwächer.

„Alles gut, Narzissa!“

„Was ist denn passiert? Redet doch mit uns!“

„Zissy!“, ermahnt Bella, „Ich bin ihre Mutter!“

Besorgt und traurig sieht Narzissa zwischen mir und Mom hin und her.

„Aber Bella, sie ist verletzt!“

„Narzissa, lass mich einfach in Ruhe! Ich brauch deine Hilfe nicht!“, plautz die Wut aus mir heraus. Der Blick meiner Ziehmutter ist so erschüttert, dass ich ihr nicht einmal mehr in die Augen sehen will.

Wie im Wald springe ich in die Luft und fliege die Treppen hinauf bis in mein Zimmer, wo ich meinen Arm beschau. Jetzt bin ich ein Todesser.

Übung macht den Meister

Am nächsten Tag macht Bella mich zu einem echten Todeser. Das hat sie zumindest vor.

Die Wunde im Gesicht konnte ich teilweise heilen: Durch mein Gesicht zieht sich nun ein dunkelroter Striemen, eine Narbe aber wird sich kaum vermeiden lassen.

Am Vormittag holt Bellatrix mich ab und führt mich ins Studierzimmer.

„Dann zeig mir mal, wie gut du den Imperiusfluch beherrschst.“, befiehlt sie, während sie auf die nichtsahnende Narzissa deutet. Die liest im Nebenraum vertieft ein Buch.

„Ich soll meine Tante, deine Schwester, mit einem Imperius belegen?!“

Ein strenger Blick genügt. Trotzdem hängt sie an:

„Wenn du mir lieber den Todesfluch demonstrieren willst-“

„Imperio!“

Narzissa legt das Buch weg, läuft graziös am Bücherregal vorbei, immer weiter zu uns und bleibt direkt vor ihrer Schwester stehen. Bellatrix scheint ein wenig unsicher zu sein, zuckt zusammen, als Narzissa sie umarmt. Bei diesem Anblick spüre ich innerlich so viel Glück und Freude, dass ich mir ein warmes Lächeln nicht verkneifen kann. Wie schön wäre es, wenn wir uns alle so verstehen würden, wie es jetzt aussieht..?

„Ist gut.“, erklärt Bella meinen Traum für nichtig, während sie ihre willenslose Schwester von sich wegschiebt.

Die nächste Etappe ist der Cruciatusfluch. Noch nie habe ich ihn eingesetzt und nie hatte ich es vor. Heute sollte sich das ändern:

„Du da! Elf!“, ruft Bella einem unserer Hauselfen zu. Er gehorcht aufs Wort und eilt zu seiner Meisterin.

„Den Cruciatusfluch.“

„Doch nicht an Okki! Ich dachte, wir nehmen dazu eine Spinne oder sowas..!“

Verächtlich verzieht Mom das Gesicht.

„Du kennst den Namen dieses Wesens?“

„Ich kenne die Namen aller Hauselfen im Manor.“

„Ein Grund mehr. Los!“

„Nein.“, erkläre ich, „Ich will das nicht, ich will niemandem wehtun.“

„Ach, du willst niemandem wehtun?“, öffnet sie mich nach – ich habe das Gefühl, jetzt kommt etwas Schlimmes.

„Elf, Morgaina will nicht auf mich hören. Zeig ihr doch mal, wie man auf seinen Herren hört.“

Okki schaut neugierig drein, als ob er unbedingt wissen will, was er tun soll, um Bellatrix zufrieden zu stellen.

Eiskalt gebietet sie: „Töte dich.“ und wirft ihm ihren kleinen Dolch vor die Füße. Dem Sklaven bleibt der Mund offen stehen und seine Augen weiten sich, Mutter scheint aber so ernst zu schauen, dass er nachgibt. Okki hebt das Messer auf, dreht die Spitze zu sich, sieht mir enttäuscht in die Augen und rammt sich den Dolch in die Brust.

„NEIN!“

Der leblose Körper knickt ein und eine Blutlache tritt langsam hervor.

„Bist du verrückt?!“, gehe ich meine Mutter an, „Du kannst ihn doch nicht einfach umbringen!“

Ruckartig setzt sie ihr Gesicht direkt vor meines und zischt:

„Der Elf hat sich selbst umgebracht - einer muss dir ja zeigen, wie Gehorsam aussieht.“ Sie greift meinen Nacken und presst mein Gesicht ganz nah an den toten Hauselfen, dann macht sie mir klar:

„Die Viecher werden so lange sterben, bis du den Cruciatus beherrschst.“

„Okay! Aber den letzten Fluch üben wir nicht an Elfen, ja?!“

Bellatrix lacht amüsiert.

„Nein, den natürlich nicht. Ein paar Diener brauchen wir ja noch.“

Tatsächlich holt sie gleich den nächsten Elf, doch dieses Mal spreche ich den Zauberspruch aus:

„Es tut mir leid. Crucio!“

Doch alles, was passiert ist, dass sie zu Boden fällt.

„Was?“, frage ich mich und alle anderen hier, doch bevor Bella auf Ideen kommt, versuche ich es erneut, „Crucio!“

„Au!“, ist alles, was Naori von sich gibt. Besorgt um das Leben der Hauselfe wende ich mich an Mom:

„Was ist denn? Warum funktioniert es nicht?“

Die aber verdreht nur die Augen, ruft „Avada Kedavra!“ und Naori kippt leblos nach hinten. Entsetzt, wütend und traurig zugleich starre ich Bella an. Eine korrekte Ausdrucksweise bekomme ich nicht mehr zustande:

„Was mach ich denn falsch? Warum hast du-! Musstest du sie töten? Ich mach doch, was du willst!“

„Du musst es wollen, du dummes Ding.“

„Aber.. Ich will niemandem wehtun.. Ich kann es einfach nicht.“

Jetzt komme ich mir selbst wie ein Schwächling vor, aber eher tue ich mir selbst etwas an, als anderen - das Schicksal all unserer Elfen ist besiegelt.

„Nimm all deine finsternen Gedanken zusammen.“, haucht Mutter mir zu. Sie wechselt in die Rolle der ruhigen, beinahe liebenswerten Lehrerin: Bella legt sanft ihren Arm um meine Schultern und flößt mir lieblich von der rechten Seite ein:

„Denk an all die schrecklichen Dinge, die man dir angetan hat. Denk an Hogwarts. Wie oft hat dich die kleine Hennessy schon bloßgestellt? Und Draco? Hat er seine liebe Mutter verdient? Was hat dieser verdammte Severus Snape dir an den Kopf geworfen? Wie sehr hasst du mich? Wie viel Leid habe ich dir schon angetan?“

In mir sprudelt es vor seelischem Schmerz - Wut, Angst, Traurigkeit und anderen Gefühlen, die ich schon lange versuche zu ignorieren.

„Und jetzt.. Sprich den Fluch aus.“

Vor uns steht der nächste Hauself, dieses Mal ein etwas Älterer. Mein Gehirn blendet das Gesicht, die Gestalt total aus, nur noch die dunklen Gefühle sind da.

„Crucio!“

Tatsächlich funktioniert es! Der Elf windet sich vor Schmerzen auf dem Boden, während er versucht, nicht zu laut zu stöhnen.

Meinen Erfolg sehe ich geteilter Meinung: Einerseits hasse ich mich für das Leid, das ich diesem Wesen bringe, andererseits ist das so ein verflucht gutes Machtgefühl! Auf jeden Fall hat es sich für Mutters Reaktion gelohnt:

Sie lächelt mich zufrieden an, gibt mir einen Kuss auf die Wange und flüstert liebevoll:

„Sehr gut, Morgaina.“ Diese zärtliche Art macht mich beinahe verrückt. Ich könnte Bella um den Hals fallen, wenn ich nicht wüsste, wie sehr sie mich dafür verachten würde. Diese Freude über ihre Reaktion macht meinen Folterzauber wirkungslos, aber immerhin habe ich ihn gemeistert.

„Bella?“, ruft Narzissa in den Raum, „Wir können essen.“

Seit ich sie angefahren habe, hat mich Narzissa nicht einmal angesehen. Ein wenig bereue ich mein Verhalten, andererseits fühle ich mich stärker, unabhängiger und von meiner echten Mutter ein bisschen mehr bestätigt.

„Und, wie kommt ihr voran?“, will Lucius wissen.

Auf Bellas Antwort bin ich gespannt. Doch sie enttäuscht mich:

„Der Dunkle Lord will mit dir reden. Er hat einen Auftrag für dich.“

„Für mich?“, er zieht skeptisch die Augenbrauen zusammen, „Worum geht es denn?“

„Ich denke um Potter. Was auch immer, Er wird uns noch aufklären. Dieses Mal solltest du allerdings Erfolg haben – du hast schon zu oft versagt, Lucius.“

Lucius beißt sich auf die Lippen. Sicher würde er Bellatrix gern Contra geben, aber sie hat Recht.

„Übermorgen geht die Schule wieder los.“, wirft Narzissa auffallend zusammenhangslos in den Raum. Mein Blick trübt sich. Draco scheint sich zu freuen:

„Die neue Lehrerin vom Ministerium ist spitze. Abgesehen von ihren dämlichen Klamotten natürlich. Endlich mal ein Lehrer, der sich nicht auf Potters Seite schlägt.“

„Sie ist ne blöde Kuh. Und das weißt du.“

Dass mein Cousin so sehr von Umbridge begeistert ist, habe ich gar nicht mitbekommen. Bisher war ich

immer froh, sie mal nicht sehen zu müssen oder über sie zu reden.

„Was weißt du schon?“, attackiert er mich, „Du musstest dich ja mit ihr anlegen.“

„Und du? Bist in ihrem Schleimer-Club und verpetzt die anderen Schüler. Seit sie da ist, geht's enorm bergab mit allem.“

„Selber Schuld, wenn du einen auf Gryffindor machst.“

Alle erheben entsetzt die Köpfe, ich hingegen werde wütend und schiebe meinen Teller weg.

„Ich bin satt.“

„Was meinst du damit, Draco, Liebling?“, will Bella süßlich wissen. Warnend starre ich den Jungen an.

„Morgaina ist die Einzige Slytherin, die mit Umbridge Probleme hat. Immer fängt sie an, mit dem Professor zu streiten oder verteidigt die anderen. Drum muss sie täglich nachsitzen.“

„Halt den Mund, Draco!“

Doch er denkt nicht daran. Als hätte der Idiot auf diesem Moment gewartet, in dem ihm alle Beteiligten genau zuhören. Als wollte er mir schon seit Ewigkeiten Eine reinwürgen:

„Warum soll ich's nicht sagen? Du bist zwar ganz gut in der Schule, benimmst dich aber wie ein Schlammbütler! Hast für die eine aus Ravenclaw sogar die Strafe übernommen. Du bist echt ätzend, genau wie Potter!“

Mom dreht langsam, beinahe roboterartig, ihren Kopf zu mir und wartet auf meine Erklärung. Aber mir fällt nichts ein. Draco hat ja irgendwo Recht.

„Ich bin nicht wie Potter. Aber ich hab keine Lust andauernd vorgehalten zu bekommen, dass ich von der bösen Bellatrix Lestrange abstamme und deshalb ein schlechter Mensch bin. Ich lass mir nicht alles gefallen.“

Auf einmal ergreift Narzissa das Wort:

„Warum hast du mir das alles nie gesagt?“

Ich drehe den Kopf zu ihr, sehe in ihre enttäuschten Augen und kann nicht darauf antworten. Es tut mir so leid – sie muss sich fühlen, als hätte ich mit ihr abgeschlossen. Ich liebe sie noch genau so sehr wie bisher, aber Bella verändert alles. Mit Nachdruck fragt sie erneut:

„Morgaina! Warum hast du mir das nicht gesagt?!“

Bemüht gelassen erwidere ich ihren Blick, sehe ihre Enttäuschung und kann dem nicht standhalten:

„Ich geh mir mal die Beine vertreten.“

Dass mich nicht einer zurückhält, wundert mich. Wer weiß, was sie jetzt vorhaben...

Ich gehe in mein Zimmer, ziehe mich warm an und betrete den zugeschnittenen Balkon. Die Sonne scheint leicht, der umstehende Wald sieht aus wie aus einem Mädchenbuch. Normalerweise würde ich mir meinen Besen nehmen und fliegen, aber stattdessen versuche ich die Verwandlung in die Todessergestalt zu vollziehen. Schon beim zweiten Anlauf klappt es – ich fliege über das Manor hinweg!

Es ist zwar anfangs schwer zu steuern, wohin ich fliege, aber nach ein paar Minuten ist es das wahrscheinlich schönste Gefühl der Welt. Die verschneiten Bäume, der funkelnde Schnee und die wenigen Kreaturen, die man auf dem Erdboden erblicken kann, lassen mich fast all meine Probleme verdrängen. Alles, was ich höre ist der kalte Wind, der an mir vorbeipfeift, bis ich an einem kleinen zugefrorenen Teich lande.

Ich setze mich auf eine Wurzel, gnieße die winterliches Stille und lasse Stück für Stück das Eis schmelzen. Mir kommen wieder alle Probleme in den Sinn – der ausstehende Todesfluch, die Mittagstischrunde, die Schule, mein fragiles Gesicht – als mich eigenartige Geräusche erreichen!

Mit erhobenem Zauberstab stehe ich auf, drehe mich um die eigene Achse, kann aber niemanden entdecken. Als ich mich wieder hinsetzen will, taucht plötzlich eine schwarze Gestalt vor mir auf! Ein Dementor!

Noch bevor ich handeln kann, saugt es meine erste Erinnerung aus mir heraus.

Letztes oder so Jahr haben wir sie zwar kennengelernt, aber den Verteidigungsspruch gegen die Monster wurden natürlich nicht gelehrt.

„Stupor!“, rufe ich, als ich wieder die Kontrolle über mich habe, doch es nützt nichts.

Wieder setzt der Dementor an, wieder nimmt er mir gute Gedanken weg und macht mich schwächer.

„Crucio!“, rufe ich aus Verzweiflung. Wieder nichts.

Noch einmal fliegt er zu mir, scheint mir die Seele aus dem Leib zu ziehen und nimmt mir so die Kraft zu stehen.

Kraftlos liege ich am Boden, die furchteinflößenden Gesichter meiner Mutter, Narzissas und Voldemorts

vor mir. Alles, was ich fühle, ist Angst.

„Ich will so nicht sterben.“, geistert es mir durch den Kopf, „Ich will nicht sterben, bitte!“

Gerade, als ich meine Augen nicht mehr offen halten kann, erscheint ein grelles Licht in Gestalt einer Fledermaus und der Dementor fliegt eilig davon. Ich vernehme Schritte auf mich zu.

„Keine Sorge, es wird alles gut.“, höre ich eine Mädchenstimme. Sie setzt sich in den Schnee neben mich und streichelt mir sanft über die Wange.

„Keine Angst, ich pass auf dich auf.“

Ich kenne die Stimme! Aber wer verdammt nochmal ist es? Warum kann ich sie nicht zuordnen?!

„Du denkst an die schönste, wundervollste Erinnerung deines Lebens. Aber wirklich eine ganz besondere, klar? Und dann, wenn du sie genau vor Augen hast und das Glück spürst, sagst du deutlich „Expecto Patronum“. Dein Patronus ist ein Tier, das die Dementoren verjagt. Eigentlich müsste man gerade dir das beigebracht haben, Lestrage.“

Noch immer kann ich die Augen nur einen Spalt weit öffnen und sehe nur den Umriss meiner Heldin. Sie gibt mir einen Kuss auf die Stirn und erklärt:

„Ich muss weg. Und du fliegst sofort zurück zum Manor, klar!“

Sie erhebt sich und will gerade verschwinden, da schwingt sie ihren Zauberstab und wirft mir ein Stück Schokolade hin.

„Iss das, das gilt als bewährtes Heilmittel. Bis dann, Lestrage.“

Und mit einem ‚Plop‘ ist sie verschwunden.

Der Tod

Nachdem ein wenig Zeit vergangen ist, bin ich schließlich wieder zu Hause angekommen.

„Oh, na wer beehrt uns denn da mit seiner Anwesenheit?“, Bellas Stimme klingt gespielt überrascht. Sicher ist sie furchtbar wütend.

„Ich war nur kurz frische Luft schnappen.“

„Na dann bist du ja bereit für den letzten Fluch.“

„Wenn es sein muss.“

Ich ziehe meine Winterjacke aus und warte auf weitere Instruktionen. Mutter bleibt unerwarteter Weise stehen. Ich dachte, sie führt mich in den Wintergarten, wo wir allerlei Pflanzen und Kleintiere halten.

„Ähm.. Worauf warten wir?“

„Einen Moment noch, Liebes.“

Ihr Ton gefällt mir ganz und gar nicht. Noch viel mehr Angst macht mir ihr breites Grinsen, als ob man ihr gerade ein Geschenk überreicht hätte.

Nach wenigen Augenblicken knallt die Tür auf und Lucius kommt mit meinem Kniesel Ianna herein. Er hält die Katze weit von seinem Körper, als würde sie stinken oder ihn angreifen.

„Hier. Verdammtes Katzenvieh.“ flucht er. Er hält sie mir hin.

„Was ist mit ihr?“

„Das verfluchte Tier hat mich gebissen.“

„Einfach so? Sie hat noch nie jemanden angegriffen.“

Ich nehme Ianna entgegen und hebe sie auf meinem Arm, als würde ich ein Baby halten. Lucius zieht verächtlich seine Nase nach oben und kneift seine Augen zusammen. Dann lässt er uns wieder allein.

Fragend sehe ich zu Bella. Inna klettert derweil auf meine Schultern und legt sich entspannt hin.

„Na dann kann's ja losgehen.“, freut sich Mutter.

„Gehen wir?“

Als ich den ersten Schritt zur Tür hin mache, hält sie mich zurück:

„Wir machen es hier.“

„Na gut, dann gib mir die Spinne oder was weiß ich.“

In dem Moment erkenne ich die Zusammenhänge und befürchte Schlimmes:

„Du hast doch nicht..!“

Aber ihr überglickliches Lächeln verrät es mir. Schnell überlege ich – wie kann ich mich da herauswinden?

„Du hast es versprochen! Wir wollten nur eine kleine Spinne nehmen!“

Verrückt wirbelt sie mit ihrem Kopf umher, während sie nun ernst sagt:

„Wir sprachen nur von den Hausdienern. Außerdem hast du was gut zu machen.“

„Was denn? Nur weil ich kurz unterwegs war?“

„Pah! Denkst du etwa, dass mein Kind den Ruf haben darf, wie ein Gryffindor zu sein? Wie kommst du dazu, dich für andere einzusetzen? Weißt du, wie erniedrigend das für mich ist?“

„Für dich?!“

Schnell packt Bella den Kniesel im Nacken und zieht sie mir von den Schultern. Mit ihrem Zauberstab zeigt sie auf Iannas Kopf.

„Dieses Katzenvieh stirbt.“, erklärt sie diplomatisch, wirft sie auf den Fußboden und ruft im selben Atemzug: „Petrificus Totalus!“

„Du weißt, dass ich das nicht mache, oder?“

Beim Grinsen kommen ihre schwarzen Zähne hervor.

„Oh doch, Süße.“

„Ich bring doch nicht mein eigenes Haustier um!“

Sie wedelt einmal mit ihrem Zauberstab und meine linke Hand tut so weh, als würde man heißes Wasser darüber schütten. Ich schreie lauthals los.

„HÖR AUF!“, kreische ich so laut wie noch nie und halte meine Hand fest. Der Schmerz lässt nach.

„Ich kann sie nicht umbringen, bitte lass mich was anderes machen!“

Kalt sieht Bellatrix mich an. Ob ich das lange aushalten kann, ist fraglich. Auf einmal geht die Tür auf.
„Ist alles in Ordnung?“

„Raus, Zissy!“, befiehlt Mom laut. Doch ich versuche meine Chance zu nutzen und laufe Narzissa entgegen.

„Bitte! Bitte hilf mir, Narzissa!“, ich bekomme wieder Schmerzen in der Hand, „NEIN! BITTE!“, um den Schmerz zu verarbeiten reicht das Kreischen nicht mehr, ich beginne zu weinen und werfe mich meiner Tante bettelnd vor die Füße „NARZISSA! HILF MIR, BITTE!!!“

Erschüttert sieht die graziöse Frau mich an und will mir helfen. Da sie aber nicht weiß wie, geht sie schnellstens zu Bella.

„Hör auf damit! BELLA! Hörst du!“

Der steht die Wut ins Gesicht geschrieben. Kurz lässt sie von mir ab, dafür zeigt sie mit dem Zauberstab auf ihre Schwester und ruft: „Crucio!“

Ich mache große Augen. Sie foltert ihre eigene Schwester?!

Narzissa fällt auf die Knie und jammert.

„Nein! Hör auf!“ schreie ich und laufe auf die Schwarzhaarige zu. Ohne zu bremsen werfe ich mich auf sie, sodass wir beide zu Boden gehen und Narzissa befreit ist. Mom und ich rangeln um die Oberhand, ihr Zauberstab steht zwischen uns.

„Bitte lass es sein! Wenn du willst, bring ich einen Vogel um. Oder ein Reh, aber bitte nicht Ianna!“

Vorerst habe ich die Oberhand:

Sie liegt auf dem Boden, ich sitze quasi auf ihr und halte irgendwie ihre Gliedmaßen fest. Bei Gelegenheit ziehe ich ihr sogar den Zauberstab aus der Hand und werfe ihn in die Ecke. Auf einmal hält Bella still und sieht mir weder freundlich noch böse in die Augen.

Kennst du das, wenn dir eine bestimmte Person tief in die Augen schaut und du das Gefühl hast, in einer anderen Welt zu sein? Wenn die Augen dir tausend Dinge sagen und dir so jeder andere Gedanke genommen wird? So fühlt es sich jetzt an. Ihre bräunliche Iris funkelt wie ein unbezahlbarer Diamant, ihre Atmung geht ganz leise wie die einer Katze und ihre lockigen Haare wirken stark wie die schutzbietende Nacht. Jetzt würde ich sie gern umarmen.

Ich glaube so fühlt sich Liebe an.

„Du bist so hübsch, Mutter.“, eröffne ich ihr ehrlich und erhoffe mir insgeheim ein ähnliches Kompliment.

Doch anstatt zu antworten, spuckt sie mich verabscheuend an, reißt kräftig ihren rechten Arm aus meinem Griff, wirf mich zur Seite und presst mich zu Boden. Ihre flache Hand liegt auf meiner linken Wange und drückt somit die rechte fest auf - wenn es ginge, in- den Fußboden. Warum musste dieser schöne Augenblick vergehen?

Doch Narzissa ist auch noch hier. Deutlich verängstigt und unsicher steht sie neben uns. Bella befiehlt:

„Raus, Zissy! Keine Störungen mehr!“

Umgehend läuft meine Tante zur Tür. Als die geschlossen ist, widmet sich Bellatrix ganz mir:

„Du Missgeburt wagst es tatsächlich, dich noch immer gegen mich zu stellen.“

„Nein, ich-“

„Schweig! Du legst es tatsächlich darauf an, mich zu reizen.“

Ich wage nicht, etwas zu sagen. Nicht einmal richtig ansehen kann ich sie aus der Position – jetzt bin ich am Ende.

„Ich gebe dir noch EINE Chance, Morgaina.“

Mom lässt von meiner Wange ab, dafür pack sie sich meine Haare und holt mit ihrer freien Hand ihren Dolch aus dem Holster. Sie zielt mit der Messerspitze auf mein linkes Auge - es ist keine 5cm weit entfernt.

„Töte dieses Vieh, oder du wirst in ewiger Dunkelheit leben.“

Meine Augen sind vor Angst extrem weit aufgerissen, doch ich kann ihr das nicht ganz glauben:

„Du willst deiner eigenen Tochter die Augen ausstechen? Das kannst du nicht machen. Was glaubst du, was die anderen dazu sagen?“

Sie legt ihren Kopf so nach an meinen, dass ich ihre Lippen an meinem Ohr spüre, wenn sie sich zu Vokalen formen:

„Ich würds nicht drauf ankommen lassen, Kleines.“

Als der Dolch näher kommt, schließe ich die Augen und gebe nach. Ohne zu zögern zieht Mom mich an den Haaren nach oben und gibt mir meinen Zauberstab, der noch in meiner Jackentasche steckte.

Sie lässt meine Mähne noch nicht los, hält dafür ihren Kopf ganz dicht an meinen und wartet ungeduldig. Ich hebe meine Hand mit dem Tötungswerkzeug, zittere sehr und frage:

„Muss ich was beachten? Wie beim Cruciatus?“

„Du musst es töten wollen. Hast du keine Tötungsabsicht, verpufft der Zauber. Aber das empfehle ich deiner Gesundheit nicht. Eine Lestrage muss das können.“

Ich nicke. Noch einmal umklammere ich meinen Zauberstab fest, ein paar Tränen lösen sich und als ich die Augen schließe, um mich zu sammeln, spüre ich Dunkelheit. Sobald sich meine Augen wieder öffnen, sehe ich, wie Bella mich von der Seite anstarrt, als wölte sie mich genauestens analysieren. Ich spüre ihren warmen Hauch auf meiner Haut, der mir noch einmal mehr Druck macht. Mein Blick gleitet zu meiner erstarrten Katze, die mich mit ihren großen, schwarzen Kulleraugen ansieht.

„Avada Kedavra!“, rufe ich laut und zerreiße mich innerlich. Ein grüner Lichtblitz rast auf das Tier zu! Dem Kniesel schwindet der Schein aus den Augen und der Körper erschlafft. Ich habe meine eigene Katze getötet.

Bellatrix wiederum starrt mich noch immer an und beginnt zufrieden zu lächeln, als ich meine leeren Augen senke.